MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
9 (1939)

360 (8.8.1939) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-293962

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernsprech-Sammel-Nr. 354 21. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint wöchentlich 12mal, Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 2,30 RM. (einschließlich 70,08 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 72 Pfg. Bestellgeld. Die Ausgabe B erscheint wöchentlich 7mal. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 1,70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn; durch die Post 1,70 RM. (einschließlich 53,06 Pfg. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 42 Pfg. Bestellgeld.

Einzelverkaufspreis 10 Pfg. — Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, so besteht kein Anspruch auf Entschädigung. — Anzeigen: Gesamtauflage: Die 12-gespaltene Millimeterzeile 15 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 1,00 RM. Schweizinger und Weinheimer Ausgabe: Die 12gespaltene Millimeterzeile 4 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 18 Pfg. — Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Ludwigshafen a. Rh. Nr. 4960. Verlagsort: Mannheim.

Abend-Ausgabe A | 9. Jahrgang | MANNHEIM | Nummer 360 | Dienstag, 8. August 1939

Eindeutige Warnung Danzigs an die „Kanonendonnerer"

Polens Kriegsdrohung ist unerträglich

Pariser Gangster rauben 1¼ Millionen Francs am hellen Tage

HB am Abend

Mannheim, 8. August.

Japanische Ueberlegungen

Während die Verhandlungen der Japaner mit dem englischen Botschafter Craigie, der auf neue Instruktionen von London wartet, ruhen, benützt Japan die Pause zu einer Ueberprüfung der gegenwärtigen Lage. Der japanische Kriegsminister hat bei seinen Ueberlegungen folgende Punkte herausgestellt: Moskau hilft Tschiangkaischek täglich mehr, wie aus der militärischen Bedrohung der Grenze Mandschukuos und der Behandlung der japanischen Konzessionsrechte aus Nord-Sachalin hervorgeht. Weiterhin könne Japan es nicht mehr übersehen, daß die bei den Moskauer Verhandlungen von den Sowjets geforderten militärischen Garantien über den Rahmen Europas nach Fernost hinausgingen. Und drittens habe die unbegründete Kündigung des Handelsvertrages durch die Vereinigten Staaten eine Haltung erkennen lassen, die einwandfrei zeigt, daß die Gefahr auch von jenseits des Stillen Ozeans drohe. Als neuer positiver Punkt für Japan wird die allmähliche Wandlung im chinesischen Denken, allerdings nur in den Gebieten, die Japan besetzt hält, herausgestellt. Die Fortschritte in der Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung, an der Wangtschingwei hervorragenden Anteil nimmt, sind offensichtlich.

Treibereien im Nahen Osten

Weniger an der Oberfläche des allgemeinen Interesses, aber darum nicht weniger gefährlich, sind die Pläne, die England und Frankreich in Syrien verwirklichen wollen. Wie stark sich die Franzosen bereits auf englische Ziele eingespielt haben, geht aus der Tatsache hervor, daß aus Palästina nach Syrien geflohene Araber kurzerhand dort festgenommen werden. Frankreich versieht herrliche Bütteldienste für England, was natürlich bei der syrischen Bevölkerung, die den arabischen Freiheitskampf mit Sympathie betrachtet, erhebliches Aergernis hervorruft und die Spannung noch verstärkt. Dazu kommt noch der von England geforderte syrische Königsplan, der vorsieht, daß aus dem Mandatsland nunmehr ein Königreich unter dem Englandfreund Emir Abdallah, praktisch also unter englischer Oberhoheit, geschaffen werden soll. Daß diese Pläne nicht von ungefähr sind, beweist der Besuch des irakischen Ministerpräsidenten Nuri Said bei Emir Abdallah, der letzterem wohl eindeutig klarmachen dürfte, daß der Irak selbst ein Auge auf Syrien hat und daß er die Einsetzung eines Königreichs in Syrien nur als Hindernis für seine eigenen Pläne ansieht. Je ärger es England mit diesen Machenschaften im Nahen Osten treibt, um so mehr erhöht es die Gefahr, daß die Menschen, mit denen hier praktisch Handel getrieben wird, immer sehender werden. Vor allem in Aegypten, das ja schwer unter dem englischen „Freund" zu leiden hat, wächst die Unzufriedenheit. Man fragt, warum Aegypten die wachsenden Lasten für die englische Militärrüstung am Suez-Kanal tragen solle, da doch London auf der andern Seite so großzügig sei, der Türkei einen Kredit von 10 Millionen Pfund zu geben und als Dessert dazu noch den Sandschak von Alexandrette.

Wir werden uns zu wehren wissen

— das ist Danzigs Antwort auf Warschauer Großmäuligkeit

Danzig, 8. Aug. (HB-Funk.)

Der „Danziger Vorposten" befaßt sich mit den Auslassungen des „Czas" und schreibt, seit Wochen werden alltäglich kriegerische Drohungen gegen Danzig ausgesprochen, so daß die hellhörige Danziger Bevölkerung sich angesichts der dauernden Ankündigungen trotz ihrer völlig gesunden Nerven durch den vorerst papiernen Kanonendonner des polnischen Kriegsalarms jeden Tag beim Aufstehen am Morgen aufs neue mit der Frage beschäftigen muß, ob die kriegslüsterne polnische Soldateska nicht über Nacht den Ueberfall auf Danzig gewagt hat.

Dieser andauernde Zustand der täglichen Kriegserklärungen — und als solche müssen die Auslegungen des „Czas" bewertet werden — ist für uns Danziger unerträglich und kann auf keinen Fall länger von Danzig hingenommen werden.

Wir haben Geduld und Großmut genug aufgebracht und bisher so getan, als ob wir die polnischen Kriegsdrohungen nicht hörten. Man kann aber nicht verlangen, daß wir den Mund verschließen, wenn eine ernst zu nehmende Warschauer Zeitung im Anschluß an eine Rede des polnischen Armeegenerals ankündigt, Danzig soll beschossen werden. Wir haben die unverschämten polnischen Redensarten bisher nur als Großmäuligkeit und Größenwahn bezeichnet, wir haben inzwischen aber feststellen müssen, daß die in der ganzen polnischen Oeffentlichkeit anzutreffende Eroberungslust und der Eifer, das Reich und Danzig in der unflätigsten Weise zu beschimpfen, eine direkte Gefahr für den europäischen Frieden darstellen. Wir halten es für unsere Pflicht, in diesem Augenblick der polnischen Kriegsdrohung nicht nur eine ernste Warnung auszusprechen, sondern auch die ganze Welt darauf hinzuweisen, daß von polnischer Seite hier nachweislich bewußt und überlegt alltäglich der Zündstoff an ein Pulverfaß gelegt wird, das jederzeit explodieren könnte.

Die unverschämte polnische Sprache und die Drohung mit polnischen Geschützen gegen Danzig kann nur eine klare Antwort finden: Danzig hat sich — nachdem die militärische Eroberung der deutschen Stadt an der Weichselmündung von polnischen Politikern und Generälen prophezeit wurde — für eine Verteidigung eingerichtet. Noch niemals in der ruhmvollen und kriegserinnerungsreichen Geschichte der Hansestadt hat ein polnischer Soldat den Boden Danzigs betreten. Selbst als ein polnischer König, Stefan Batory, mit seinem Heer Danzig besetzen wollte, blieb er als Geschlagener vor den Toren. Dieses geschichtliche Ereignis soll dem kriegslüsternen polnischen Volk zu denken geben. Danzig hat sich nicht nur aus eigener Kraft für die militärische Verteidigung eingerichtet, sondern weiß sich im Schutz des starken Großdeutschen Reiches und der einsatzfähigen deutschen Wehrmacht. Der polnische Kriegsalarm darf in Zukunft nicht ungestraft zum Tagesprogramm der europäischen Politik gehören. Die Danziger haben es satt, in dauernder Bedrohung zu leben; sie wollen die Augen einer großen Oeffentlichkeit auf das wahnsinnige Kriegsspiel lenken, das Warschau seit Wochen in Szene gesetzt hat.

Der Menschenräuber Lipinski verurteilt

Vorläufig nur wegen Beleidigung des Führers

Danzig, 8. Aug. (HB-Funk)

Die Große Strafkammer in Danzig verurteilte am Montag nach eingehender Beweisaufnahme den polnischen Zollinspektor Jan Henryk Lipinski wegen Störung des öffentl. Friedens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten.

Wie erinnerlich, hat sich der polnische Zollinspektor Lipinski in der Nacht zum 10. Juni, während in Danzig die Gruppenwettkämpfe der SA stattfanden, einigen SA-Männern genähert, indem er sich als ein deutscher Oberleutnant vorstellte. Lipinski versuchte, die SA-Männer dazu zu überreden, mit ihm Ausflüge zu unternehmen und sogar über die polnische Grenze nach Gdingen mitzukommen. Lipinski hatte gehofft, die Bedenken der SA-Männer dadurch zum Schweigen zu bringen, daß er sie in ausgiebiger Weise frei hielt und im übrigen reichlich von seinen Heldentaten als angeblicher deutscher Offizier schwadronierte. Dem polnischen Zollinspektor war es jedoch nicht gelungen, die SA-Männer zu täuschen. Augenscheinlich hatte er angenommen, ostpreußische SA-Männer vor sich zu haben, die mit den Grenzverhältnissen nicht allzu genau Bescheid wußten und von denen er hoffte, daß er sie über die polnische Grenze würde locken können. Als er jedoch dahinter kam, daß die SA-Männer ihn durchschauten und ihm insbesondere auf seine Versuche hin, militärische Geheimnisse zu erkunden, sehr deutliche Antworten gaben, erging er sich in wüsten Beschimpfungen über den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels. Der Alkohol, der die SA-Männer in die Falle führen sollte, hatte sich gegen Lipinski gewandt, der in seiner Verärgerung alle Vorsicht vergaß. Nunmehr griffen die SA-Männer zu und stellten fest, daß es sich bei dem angeblichen deutschen Oberleutnant um einen polnischen Zollinspektor handelte, der damit einen schlagenden Beweis dafür gab, was sein eigentliches Aufgabengebiet in Danzig ist, nämlich für Polen Spionage zu treiben. Lipinski wurde zunächst flüchtig, konnte dann jed. von der Polizei festgenommen werden.

Der Staatsanwalt eröffnete gegen den spionierenden polnischen Zollinspektor die Voruntersuchung wegen versuchten Menschenraubes. Die sehr sorgfältig geführte Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Parallel zu dieser Untersuchung lief ein Verfahren gegen Lipinski wegen seiner beleidigenden Aeußerungen gegen den Führer und Reichsminister Dr. Goebbels. In dieser Angelegen-

Unschuldige Opfer der Einkreisungspolitik

Ein Bild aus dem Flüchtlingslager in Tartous, wo ein Teil der zu Zehntausenden aus dem Sandschak geflüchteten Armenier untergebracht wurde. Als Kaufpreis für die Einbeziehung der Türkei in die britische Einkreisungsfront hatte bekanntlich Frankreich den Sandschak von Alexandrette an die Türkei ausgeliefert. Die Bevölkerung floh jedoch vor den verhaßten Türken aus dem Land. (Atlantic-M)

MARCHIVUM

heit stand der polnische Zollinspektor jetzt wegen Störung des öffentlichen Friedens vor der Großen Strafkammer. Der Angeklagte suchte sich die Verteidigung leicht zu machen und behauptete, so viel getrunken zu haben, daß er sich an nichts mehr erinnere. Doch konnte ihm nachgewiesen werden, daß er sich durchaus im Besitze seiner geistigen Kräfte befunden hatte. Das Gericht entsprach bei der Strafzumessung dem Antrag des Staatsanwaltes. Der Gerichtsverhandlung wohnten Vertreter des Danziger Senats bei. Auch der polnischen diplomatischen Vertretung in Danzig war die Möglichkeit gegeben, der Verhandlung beizuwohnen.

In Kürze

7000 Arbeiter erleben Bayreuth. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat das Festspielhaus in Bayreuth für vier Tage für den deutschen Arbeiter gewonnen. 7000 Arbeiter aus allen Gauen Großdeutschlands werden am 8., 10., 12. und 14. August in Bayreuth die einzigartigen Festspielaufführungen erleben. Die Teilnehmer wurden von den „Kraft-durch-Freude"-Dienststellen sorgfältig ausgewählt.

Hore-Belisha nach der Riviera abgereist. Ebenso überraschend wie er gekommen war, hat der englische Kriegsminister Hore-Belisha Paris wieder verlassen. Er reiste am Montag im Kraftwagen von der französischen Hauptstadt nach der Riviera ab. Er will an der Riviera persönliche Freunde besuchen.

König Leopold verschenkte eine Antilope. Leopold III., der König der Belgier, hat dem französischen Staatspräsidenten Lebrun für den Pariser Zoo eine außerordentlich wertvolle und seltene Antilope geschenkt, die am Samstag unter starker Anteilnahme der Pariser Oeffentlichkeit in der französischen Hauptstadt eintraf, am Sonntag von Tausenden besichtigt wurde und am Montagmittag infolge der Reisestrapazen einging.

Feuergefecht mit Opium-Schmugglern in Marokko. In der marokkanischen Stadt Fez kam es am Sonntag zu einem Feuergefecht zwischen Schmugglern und französischen Gendarmen. Dabei wurde einer der Schmuggler erschossen. In der Nacht zum Montag spürten die Gendarmen erneut eine Bande auf, die in rasender Fahrt in einer Limousine nach Rabat zu entkommen versuchte. Durch Schüsse gelang es, den Wagen zum Halten zu bringen, doch als die Gendarmen anlangten, waren die Insassen in der Dunkelheit verschwunden. Im Wagen wurden mehr als 1000 Kilo Opium aufgefunden.

Personaldirektor des französischen Finanzministeriums abgestürzt. Wie Havas aus Angers meldet, ist am Montag im Gebiet der Loire ein Flugzeug in Nebel geraten und abgestürzt. Die drei Insassen kamen dabei ums Leben. Bei einem der Toten handelt es sich um den Personaldirektor im Finanzministerium.

Irene, Emma, Elisabeth. Am Montag vormittag erfolgte unter dem üblichen Zeremoniell im Schloß Soestdijk die Aufsetzung der Geburtsurkunde der am Samstag geborenen zweiten Tochter des Kronprinzenpaares. Die Prinzessin erhielt die Namen Irene, Emma, Elisabeth.

Polizeiaktion gegen Autodiebe. Scotland Yard bereitet einen großen Feldzug gegen die Tausende von Londoner Autodieben vor. Im letzten Jahre wurden in der englischen Hauptstadt nicht weniger als 9700 Wagen gestohlen, 2500 mehr als im Vorjahr.

400 000 Schweizer bei Gefechtsvorführungen In der Nähe von Zürich fanden an vier Tagen im Rahmen der Schweizerischen Landesausstellung Wehrdemonstrationen mit Scharfschießen statt. Im ganzen sollen an die 400 000 Personen den Vorführungen der modernen Waffen der Schweizer Armee beigewohnt haben.

Reichsbahn und Westbefestigungen

50000 Eisenbahnwaggons rollten zum Westwall

Arbeiter in 329 Sonderzügen / Täglich 150000 Tonnen Kies und Sand geliefert

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner")

Außergewöhnliche Leistungen sind im Herbst und Winter vergangenen Jahres von der Deutschen Reichsbahn verlangt worden, um im Westen in kürzester Frist die vom Führer befohlene Verteidigungsfront aus Eisen und Beton errichten zu können. Einem Aufsatz des Oberreichsbahnrats Dr.-Ing. Zissel (Halle) entnehmen wir interessante Einzelheiten vom Großeinsatz der Männer und Maschinen des Flügelrades beim Bau des unbezwingbaren Westwalls.

Halle, 8. August

Geht man heute den Ursachen nach, die in den letzten Monaten des Vorjahres zu größeren Verspätungen und Einschränkungen im Reise- und Güterverkehr führten, so zeigt es sich, daß die Deutsche Reichsbahn in dieser Zeit gewaltige Sonderaufgaben zu bewältigen hatte. Neben dem starken Verkehrszuwachs im allgemeinen und der Verlagerung der großen Verkehrsströme durch die Heimkehr und den Wiederaufbau der Ostmark verlangte der Befehl des Führers vom 2. Mai 1938, im Westen kurzbefristet eine starke Verteidigungsfront auszubauen, die gewaltigsten Sonderleistungen, die jemals in einem so gedrängten Zeitraum von der Reichsbahn zu erfüllen waren.

Ein Sonderbeauftragter bei Dr. Todt

Für diese riesigen Anforderungen stellte die Deutsche Reichsbahn dem mit der Durchführung des Westwallbaues betrauten Generalinspektor Dr. Todt einen Sonderbeauftragten für seine Dienststelle in Wiesbaden zur Verfügung. In kürzester Zeit mußten unter Einsatz aller Mittel nicht nur das Material, sondern auch die beim Bau beschäftigten Arbeitskameraden aus allen Gauen des Reiches in die Westgebiete herausgeschafft werden. Da die Befestigungsbauten keine Rücksicht nehmen konnten auf günstige Reichsbahnanschlüsse und zweckmäßige Lage der für die Entladung der Baustoffe erforderlichen Bahnhöfe, so ergab sich eine für die Reichsbahn sehr unglückliche Lage, daß zum großen Teil die Entladebahnhöfe denkbar ungünstig lagen und Leistungen übernehmen mußten, für die weder sie noch ihre Zuführungsstrecken je geplant gewesen waren.

73 Bahnhöfe ausgebaut

So stand die Reichsbahn daher im Westen Ende Juni 1938 vor großen Aufgaben organisatorischer Art, um die rascheste Abwicklung des Programms von dieser Seite her sicherzustellen. Daneben mußte die Leistungsfähigkeit der Strecken und Bahnhöfe in kürzester Zeit so weit wie möglich gesteigert werden. Nicht weniger als 73 Bahnhöfe wurden zu diesem Zweck ausgebaut, neue Ladegleise von fast 21 Kilometer Gesamtlänge und 32 Kilometer Abstell- und Ueberholungsgleise wurden neu geschaffen. Zum Anschluß dieser neuen Gleise mußten 222 Weicheneinheiten verlegt werden. Der große Personenbahnhof Halle weist vergleichsweise in seiner ganzen Ausdehnung 267 Weichen auf.

Tag und Nacht rollten die Baustoffzüge aus allen Gauen des deutschen Vaterlandes heran. Die Anforderungen an Kies und Sand waren so gewaltig, daß die in der Rheinebene vorhandenen Kieslager bei weitem nicht ausreichten, den plötzlich auftretenden Bedarf zu decken. Oberbayern mit seinen Kiesgewinnungsstellen, die Bezirke Berlin und Hamburg und andere mußten einspringen, um aus ihren Kiesgruben die erforderlichen Mengen gewinnen zu helfen. Ueber 150 000 Tonnen Kies und Sand allein liefen zur Zeit der Höchstbeanspruchung je Tag, eine Menge, die allein rund 1000 Wagen in einmaliger Gestellung erforderte.

Ein Zehntel des Güterwagenbestandes

Um überhaupt die Bedürfnisse der Westbauten befriedigen zu können, war es unvermeidlich, die hierfür gebrauchten Wagen mit Vorrang vor allen anderen Anforderungen der Industrie und Landwirtschaft zu stellen. Bedenkt man, daß zeitweise rund 50 000 Wagen, also rund ein Zehntel des Güterwagenbestandes der ganzen Reichsbahn allein für die Westbauten eingesetzt werden mußten, so ist wohl verständlich, daß Ausfälle einfach unvermeidlich waren.

Hinzu kam, daß zur Bewältigung dieser gewaltigen Mengen die Betriebsmittel der betroffenen Westdirektionen nicht ausreichten. Hier mußten, insbesondere durch Abgabe von Lokomotiven und Lokomotivpersonal, die großen mitteldeutschen Direktionen einspringen. Die Reichsbahndirektion Halle hat auf diesem Gebiet einen sehr erheblichen Beitrag leisten müssen, da sie zeitweise nicht weniger als 36 Lokomotiven abgab.

Eine straffe Betriebsüberwachung erwies sich als unvermeidlich. Jeder Baustoffzug wurde von seiner Einladung bis zur Ausladung verfolgt. Das Fernsprechnetz der Reichsbahn reichte für solche Ansprüche naturgemäß nicht aus. In einem Westbezirk allein wurde ein Sonderfernsprechnetz von 336 Kilometer Länge mit 110 neuen Sonderfernsprechstellen geschaffen.

Auch die Beförderung der Arbeitskameraden stellte die Reichsbahn vor außergewöhnliche Aufgaben. Genügten anfangs Sonderwagen, die an die regelmäßigen Reisezüge angehängt werden konnten, so mußten infolge des etwa Mitte Juli gewaltig gesteigerten Arbeitseinsatzes 329 Sonderzüge eingesetzt werden.

Gestellter Termin eingehalten

Mit allen Mitteln war die Reichsbahn bestrebt, den gestellten Termin einzuhalten. Alle auch nur irgendwie Aufschub vertragenden Arbeiten wurden rücksichtslos zurückgestellt, einmal um so Arbeitskräfte freizumachen, andererseits um Material zugunsten der Westbauten zu sparen. Unsere Arbeitskameraden vom Flügelrad haben auch hier ihren Mann gestanden. Mehrleistungen wurden, dem Ernst der Zeit entsprechend, mit selbstverständlicher Hingabe geleistet, wohl das beste Zeichen dafür, in welch hohem Maße auch die Eisenbahner die schicksalhafte Bedeutung der vom Führer gestellten Aufgabe erkannt hatten.

Heute ist die Reichsbahn stolz darauf, auch ihrerseits zur rechtzeitigen Fertigstellung der Westbefestigungen beigetragen zu haben, denn nur so war es möglich, daß im Herbst 1938 ohne Blutvergießen 3½ Millionen Sudetendeutsche in das große Vaterland zurückgekehrt sind und daß heute, nach den Worten des Führers, keine Macht der Welt mehr in der Lage ist, unseren Westwall zu durchbrechen.

Raubüberfall in einer Pariser Bank

Dreistes Gangsterstück / 1¼ Millionen Franken erbeutet

Paris, 8. Aug. (HB-Funk.)

Ein dreister Raubüberfall, der an die Methoden der USA-Gangster erinnert, wurde am Dienstagfrüh im Börsenviertel von Paris ausgeführt. Zwei Angestellte eines Wechselbüros kehrten von einer Bank zurück, wo sie den Tagesbedarf im Betrage von 220 000 Franken Papiergeld und einer Million Franken in Gold abgeholt hatten. Im Treppenhaus der Wechselstube wurden die Angestellten von drei Banditen überfallen, die sie durch mehrere Schläge mit dem Gummiknüppel betäubten und ihnen dann die Koffer mit den Goldstücken und dem Papiergeld abnahmen. Die Banditen konnten ungehindert die Straße erreichen, wo sie in ein bereitstehendes Auto sprangen und davonbrausten.

Die Ueberfallenen, deren Betäubung nur kurze Zeit anhielt, alarmierten die Polizei, die sofort die Verfolgung aufnahm. Es gelang aber nicht, den Kraftwagen der Verbrecher noch zu erreichen. Das Auto wurde von den Verbrechern in der letzten Nacht gestohlen. Die Polizei leitete die Untersuchung ein und verhörte die wenigen Augenzeugen des Gangsterstückes.

Heldenmal besudelt!

Ein allzu durchsichtiger Schwindel

h. w. London, 8. Aug. (Eig. Meldg.)

Mit welcher Unverschämtheit Hetzer gegen die deutsch-englischen Beziehungen am Werke sind, beweist ein Vorfall, der sich Montagmorgen in Plymouth abspielte. Dort wurde plötzlich entdeckt, daß über Nacht am Sockel des Gefallenen-Denkmals der Marine Hakenkreuze und Inschriften „Heil Hitler" angebracht worden waren. Weiter waren auch ein Bronzeadler und eine Bronzefigur des Denkmals mit roter Farbe besudelt. Dieser Vorfall ist selbst der Londoner Presse offenbar nicht ganz geheuer, denn sie unterläßt vorläufig jede Ausschlachtung. Hier ist die Arbeit von Lockspitzeln allzu handgreiflich. Offenbar soll das englische Volk mit allen Mitteln zu der Annahme gebracht werden, daß deutsche Agenten in England wüten und selbst vor den Gefallenendenkmälern nicht halt machen.

Strang verpaßte das Flugzeug

hw. London, 8. Aug. (Ei. Meldg.)

Der englische Unterhändler Strang kam auf seiner Rückreise nach London derart hastig in Stockholm an, daß er nicht einmal die Zeit fand, auf Fragen nach dem Stand der Dreimächteverhandlungen zu antworten. Er bemerkte lediglich, daß er selbst nicht nach Moskau zurückkehren werde. Um möglichst schnell nach London zu kommen, versuchte Strang, noch das Nachmittags-Flugzeug nach London zu erreichen, aber es flog ihm vor der Nase weg. Daraufhin zog er sich resigniert in die englische Gesandtschaft zurück, er flog erst am Dienstagmorgen weiter.

Craigies Weisung ist nicht einfach

DNB London, 8. Aug.

Zu den englisch-japanischen Besprechungen schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times", daß die Vorbereitungen neuer Instruktionen für Botschafter Craigie im Gange seien. Die Anweisungen würden vielleicht in ein bis zwei Tagen noch nicht fertig sein, jedoch wäre es irreführend, von einer Verzögerung zu sprechen.

Japanischer Generalstabschef beim Kaiser

DNB Tokio, 8. August

Der Chef des Generalstabs, Prinz Kanin, wurde am Montagnachmittag vom Kriegsminister Itagaki über das Ergebnis der Armeebesprechungen und über die Aussprache zwischen Itagaki und Marineminister Yonai unterrichtet. Anschließend begab sich der Chef des Generalstabs nach Hayama, dem Sommersitz des Kaisers, zur Audienz. Prinz Kanin hat, wie Domei meldet, dem Kaiser über „eine wichtige Angelegenheit seines Befehlsbereiches" Vortrag gehalten.

Russell, der Schreck der Ulsterbehörden

Irenfeindliche Stimmung wächst in England immer mehr

EP. London, 8. August.

Die Polizeibehörden von Ulster haben am Montag die Grenze gegen den Irischen Freistaat von Gendarmerie besetzen lassen. Man wollte Sean Russells, des Führers der irischen Extremisten, habhaft werden. Obwohl es ausgeschlossen ist, daß Russell auf einem der während der letzten vierzehn Tage aus Amerika eingetroffenen Dampfer nach England oder Irland gekommen ist, glaubte die Polizei Anhaltspunkte dafür zu haben, daß er heimlich die Grenze Nordirlands überschritten habe, um an einer Versammlung seiner Anhänger teilzunehmen. Die Bemühungen der Polizei blieben jedoch erfolglos. Sean Russell konnte nicht verhaftet werden; sein Aufenthaltsort ist nach wie vor unbekannt. Man hegt in Ulster die Befürchtung, es könnten unter Russells Leitung in Nordirland neue Bombenanschläge und Sabotageakte erfolgen.

In England nimmt die Gereiztheit der Bevölkerung gegenüber den Iren immer mehr zu. Am Montagabend nahm auf dem Jahrmarkt von Hamptoncourt (Middlesex) eine Anzahl junger Engländer gegen eine Gruppe von Irländern eine herausfordernde Haltung an. Es entspann sich ein Wortwechsel, der zu einer schweren Schlägerei führte. Etwa 300 Personen nahmen gegen die Iren Stellung. Insgesamt wurden zehn Personen verletzt.

„Treibt's mit Irland nicht zu arg!"

DNB London, 8. August.

Die Durchführung des kürzlich erlassenen Anti-Irengesetzes hat bereits die recht unangenehme Folge gehabt, daß in England lebende Iren, die mit der IRA nichts zu tun haben, und irische Besucher sich über unfreundliche Behandlung beklagen. „Daily Herald" mahnt daher, derartigen Unsinn zu unterlassen, und IRA-Anhänger nicht mit anderen Iren in einen Topf zu werfen. Das irische Volk sei als liebenswürdig und gastfreundlich bekannt, und es sei nicht notwendig, daß man zu der in der Welt herrschenden Mißstimmung noch weitere hinzufüge.

Mit einem Eisberg zusammengestoßen

Unglück eines englischen Dampfers vor Neufundland

EP London, 8. August

Der englische Dampfer „Beaverhill" ist, wie in London bekannt wird, am Montagvormittag um 10.30 Uhr MEZ vor der Nordküste von Neufundland auf einen Eisberg gelaufen.

Das Schiff, das mit einer gemischten Ladung von Montreal nach London unterwegs ist und keine Passagiere an Bord hat, soll sich nicht in unmittelbarer Gefahr befinden. Die erste Nachricht von dem Zwischenfall traf in Boston auf telegraphischem Wege von dem Küstenwachschiff „Champlain" ein. Die „Champlain" teilte gleichzeitig mit, daß sie sich zur Hilfeleistung an die Unfallstelle begeben hat. Leichter Nebel soll die Hilfe jedoch erschweren. Bei der englischen Versicherungsfirma Lloyds in London ist außerdem die Nachricht eingetroffen, daß sich auch der britische Dampfer „Ausonia" und der kanadische Dampfer „Montclare" an die Unfallstelle begeben haben.

Die „Beaverhill", die 10 041 Tonnen groß ist, gehört der Canadian Pacific Railway Company; ihr Registrierungshafen ist London. Das Schiff wurde im Jahre 1928 gebaut.

MARCHIVUM

Ein Kaffee-Märchen

Es war einmal eine Zeit, in der unser deutsches Volk gleich einem Phönix aus der Asche seines Zerfalls wiederaufstieg. Und es begab sich, daß der darob alt und grau gewordene John Bull hinter seiner fadenscheinigen Biedermannsmaske bittere Zähren vergoß, weil seiner zittrigen Hand jener gefürchtete Polizeiknüppel entglitt, mit dem er die Welt seit jeher nach seiner Pfeife hatte tanzen lassen. Da verkroch sich der greise Freimaurer unter seinem Regenschirm und steckte seine Trillerpfeife dem Jud Ahasver in den Kaftan. Wie Golem zauberhafte Kreise ziehend, umgeisterten nun Jud und Freimaurer rings unseren deutschen Lebensraum, um unser Volk zu erdrosseln.

Wir aber kannten diesmal unsere Feinde besser als zuvor und strengten uns mit allen Kraftreserven an, Land und Ernährung zu sichern. Und da nun jeder einzelne wußte, worum es ging, half er voller Tatkraft und Freude feste mit. Gern und freudig, oft mit einem Scherzwort auf den Lippen, brachten wir unsere größeren und kleineren Opfer auf dem Altar der Abwehr dar. Denn unser Opfer war gemeinsam. Was machte es schon aus, daß es hin und wieder mal ein bißchen Butter, ein paar Eier weniger gab. Noch blieb genug an anderem übrig, und unsere gute Laune ließ deshalb nicht nach.

Und selbst als uns der böse Feind nun zwang, den Kaffee einzuschränken, focht uns kein Kummer an. Wiewohl ein guter Kaffee schon was gilt und eine liebgewordene Gewohnheit nicht viel minder. Doch es begab sich neulich, daß ich zum erstenmal in meinem Stammcafé keinen Kaffee mehr bekam. Freundlich bedauernd offenbarte mir das Fräulein, daß der Bohnenkaffee all geworden war, obschon sie ihn doch rationierten und gar nur Tassen ausschenkten. Mit „Spitzbohnen" wollte der Wirt ihn allerdings nicht „strecken" — der Gast erwartet schließlich reinen Bohnenkaffee. Ein kleines Opfer ich trank mal Tee; warum auch nicht? Und diese Art, den Gast zu respektieren, gefiel mir.

Gestern allerdings gefiel's mir nicht. Bekam ich doch in einem anderen Caféhaus einen „Gestreckten" vorgesetzt. Erst hoffte ich, aus der Karte zu ersehen, was für Kaffee es geben möge. Doch als ich zahlen wollte, ward ich gerührt, erhielt ich doch viel weniger angerechnet als auf der Karte stand. „... das ist doch selbstverständlich..." sagte mir der Wirt nachher mit großmütiger Miene „... daß wir gemeinsam opfern". Nun, immerhin...

„Es war einmal ..." — so fangen alle Märchen an; und fängt man Märchen hinten an, so weiß man gleich, woran ist man.

hagen.

Das Rheinauer Verkehrsunglück vor dem Richter

Zwei Politische Leiter aus Hockenheim und Reilingen waren die Todesopfer

Ein Unfallprozeß, der die Bevölkerung des Landkreises Mannheim in stärkstem Maße interessiert, hat heute vormittag im Schwurgerichtssaal des Mannheimer Landgerichts seinen Anfang genommen. Den Vorsitz führt Landgerichtsrat Dr. Mattern.

Das Beweisthema bildet die Unglücksfahrt der Politischen Leiter vom 23. April. Bei dieser Fahrt kam der 31 Jahre alte Verwaltungsinspektor Hermann Hoffmann aus Hockenheim und der 36 Jahre alte Hauptlehrer Karl Rehn aus Reilingen ums Leben. Außerdem wurden 24 Mitfahrer teils leicht, teils schwer verletzt.

Der in Haft befindliche 40 Jahre alte Johann Weibel aus Hockenheim, der den Omnibus an dem Unglückstag fuhr, und der Wagenhalter, der 29 Jahre alte Otto Jourdan aus Palmbach mußten sich nun wegen dieses Verkehrsunfalles vor der Strafkammer I verantworten.

Als Sachverständiger wurde Oberingenieur Gaßberger (Mannheim) zugelassen. 24 Zeugen sind an der Aufklärung dieses Unglücksfalles beteiligt.

Die Gerichtsverhandlung begann mit dem Verhör der beiden Angeklagten über die persönlichen Verhältnisse. W. erlernte das Schlosserhandwerk, er war Frontsoldat, kam nach dem Krieg als Pumpmeister nach Reilingen. Wegen seiner angespannten Vermögensverhältnisse war ihm das Angebot des Mitangeklagten Jourdan, der bei ihm als Mieter wohnte, gelegentlich Fahrten für ihn zu unternehmen, sehr willkommen. W. legte im Mai 1927 die Fahrerprüfung für sämtliche Fahrklassen ab. Seit 1934 ist der Angeklagte mit einem führerscheinfreien Motorrad gefahren.

J. lernte in Karlsruhe Kaufmann. Die im Jahr 1927 eröffnete Kraftlinie Ostersheim—Reilingen wurde dem Angeklagten Jourdan übertragen.

Der Wagen war nicht in Ordnung

Wichtig für den vorliegenden Fall ist die Feststellung des Vorsitzenden, daß neben anderen kleinen Mängeln die Bereifung des am Unglückstag gefahrenen Wagens nicht in Ordnung war. In der weiteren Vernehmung kam man auf die Umstände zu sprechen, die zu dem Unglück führten. Von J. erhielt W. am Vorabend der Fahrt den Auftrag, die Politischen Leiter von Hockenheim nach Mannheim und zurück zu fahren. W. fragte noch, ob er wieder bis mittag zurück sei, da er Besuch erwarte.

Vorsitzender: Angeklagter Weibel, haben Sie vor der Fahrt den Omnibus nicht mehr untersucht?

Angekl. W.: Nein.

Auf die weitere Frage, warum nicht, erklärte W., daß er volles Vertrauen in J. gesetzt habe und der Meinung war, daß der Wagen unbedingt fahrtbereit sei. J. hat am 23. April den Wagen bereitgestellt. Er selbst konnte die Fahrt nicht ausführen, da er anderweitig verpflichtet war.

Wie das Unglück geschah

In Reilingen sind acht Politische Leiter und in Hockenheim 25 zugestiegen. Die Politischen Leiter wurden zu einem Appell nach Mannheim in den Herzogenriedpark gefahren. Der Appell war kurz nach 12 Uhr zu Ende. Die Rückfahrt erfolgte über Neckarbrücke, Wasserturm, Neckarauer Uebergang und wurde auf der Relaisstraße fortgesetzt. Wie W. bestätigte, war an diesem Tage das Wetter stürmisch und die kleingepflasterte Fahrbahn durch den strichweisen Regen naß. Auf der Rückfahrt nach Hockenheim stieg unterwegs noch ein Mann zu, so daß mit dem Fahrer 35 Personen sich in dem Omnibus befanden. Kurz vor dem Bahnübergang nach Rheinau geriet nach einem Ueberholungsvorgang nach Schilderung des W. der Wagen nach links ins Schleudern. Er kam dann nach rechts quer über die Straße, fuhr auf den Gehweg und stieß an einen Lichtmast. Die Wirkung des Anpralls war furchtbar. Ein Fahrgast war auf der Stelle tot, 27 teils schwer, teils leicht verletzt. Am darauffolgenden Montag starb ein zweiter Schwerverletzter.

Der schwere Wagen war auf den Lichtmast gepralt, der standhielt, während die linke Seite des Omnibusses vollständig aufgerissen wurde. Die Fahrgeschwindigkeit schätzte W. auf 60 Kilometer.

Bedenklich bei dem Verhalten des Wagenhalters war die Tatsache, daß er, nachdem er den Auftrag schon einige Tage zuvor erhielt, den Wagen „IV B 58 137" nicht nachgesehen hat. Er wußte, daß die Reifen bei einer Prüfung im August 1938 nicht in Ordnung waren.

Was er lediglich auf die Auflage des Bezirksamts hin unternahm, war die Auswechslung des linken Vorderrades, die Gummierung des Ersatzreifens und die Rundgummierung des rechten Reifens. Der Zustand des Wagens am Unglückstag war folgender: Linker und rechter Vorderreifen war 85 v. H. abgefahren, die vier hinteren Reifen hatten sogar eine übernormale Abnutzung von 50 bis 90 v. H. Ueber die Fahrweise und den Zustand des Wagens überhaupt sei nichts Bestimmtes gesprochen worden. Daß J. erklärt haben soll, auf der Landstraße 50 und auf der Autobahnstraße 60 Kilometer zu fahren, wurde von W. bestritten.

Vorsitzender: Jourdan, fühlen Sie sich nicht unschuldig?

Angeklagter J.: Jawohl.

Vorsitzender: Worauf führen Sie das Unglück zurück?

Jourdan fühlt sich unschuldig

Angeklagter J.: Ich will dem Fahrer keinen Vorwurf machen, aber auf nasser Straße hätte er langsamer fahren müssen.

J. war auch unterrichtet, daß eine besondere Erlaubnis für diese Gelegenheitsfahrten erforderlich war. W. dagegen wollte das nicht gewußt haben. Der Angeklagte J. hat sich die neuen Verkehrsbestimmungen vom Februar 1939 gekauft und auch teilweise durchgelesen. Er hatte davon Kenntnis, daß das Führen von Klappsitzen verboten sei und daß die beiden vorderen Sitze neben dem Wagenlenker nicht mehr besetzt werden dürfen; daß nur rutschsichere Reifen benutzt werden sollen, war ihm auch bekannt. Nach seiner Meinung hätte man mit diesen beanstandeten Reifen ruhig fahren können. Der Sachverständige war gegenteiliger Ansicht.

W. hat eine Vorstrafe wegen Fahrens eines nicht zugelassenen Wagens; J. hat außer dieser gleichen Strafe noch eine Strafe wegen Fahrens ohne Führerschein.

Die Sitzung dauert an.

Zusammenarbeit mit Nichtärzten

Aerzte und zugelassene Heilpraktiker

Nach Erlaß des Heilpraktikergesetzes hat der Reichsinnenminister einem Antrag der Reichsärztekammer auf Aenderung der Betriebsordnung für die deutschen Aerzte hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Nichtärzten zugestimmt. Danach darf der Arzt mit Nichtärzten zusammen Kranke behandeln und ihre Behandlung unterstützen, wenn ihnen die im Heilpraktikergesetz vorgeschriebene Erlaubnis erteilt ist. Die Zusammenarbeit mit Angehörigen der ärztlichen Hilfsberufe wird dadurch nicht betroffen. Ebenso wird die Pflicht des Arztes, in Notfällen Hilfe zu leisten, nicht berührt. Der Arzt darf Nichtärzte als Zuschauer bei Operationen, Hypnosen und ähnlichen Verrichtungen nur zulassen, wenn es sich um eine Zusammenarbeit mit zugelassenen Heilpraktikern handelt. Die Uebernahme von Aemtern in Laienvereinen für Gesundheitspflege oder Heil- und Lebensreform oder ähnlichen Vereinigungen ist dem Arzt mit Genehmigung der Reichsärztekammer gestattet.

Abstammungsurkunden aus dem Protektorat

Wenn Personen, die außerhalb des Protektorats Böhmen und Mähren wohnen, für ihren Abstammungsnachweis oder aus sonstigen Gründen Auszüge aus den im Protektorat geführten öffentlichen Matrikeln brauchen, müssen sie sich nach einem Erlaß des Reichsinnenministers an die Urkunden-Beschaffungsstelle beim Reichsprotektor in Prag, Waldsteinpalais, wenden. Dort wird die Urkunde beschafft und dann dem Antragsteller nach Einzahlen der Gebühren übersandt, die regelmäßig die im Altreich festgelegten Sätze nicht übersteigen, wenn die Urkunde zum Nachweis der Abstammung gebraucht wird. Die Gebühren sind auf ein besonderes Konto in Reichenberg oder Wien einzuzahlen. Die Einzahlung bedarf der Genehmigung der Devisenstelle. Personen, die sich unmittelbar an die Matrikelnführer im Protektorat wenden, müssen höhere Gebühren zahlen und können auch nicht mit einer Genehmigung der Devisenstelle rechnen. Deutsche Staatsangehörige im Protektorat müssen Urkunden aus dem übrigen Reich ebenfalls bei der Urkundenbeschaffungsstelle beim Reichsprotektor anfordern.

Weiter unbeständig

Bericht der Reichswetterdienststelle Frankfurt

Während in den Gebieten östlich der Elbe schon seit geraumer Zeit warmes und überwiegend trockenes Schönwetter herrscht, hat sich im Westen und Süden des Reiches äußerst unbeständiges und niederschlagreiches Wetter durchgesetzt. Dabei kam es auch am Montag wieder zu teilweise gewittrigen Niederschlägen, die örtlich sehr ergiebige Regenmengen brachten. Da die Luftzufuhr aus Süd bis West weiter anhält, ist eine durchgreifende Witterungsänderung vorerst auch unwahrscheinlich.

Die Aussichten für Mittwoch: Wechselhaft mit weiteren, teilweise gewittrigen Niederschlägen, bei Winden aus Süd bis West für die Jahreszeit zu kühl.

Und für Donnerstag: Wechselhaft bewölkt und noch immer unbeständig.

Heimkehr unserer „Starken Männer"

Die Musterriege des Reichsbahn-TSV Mannheim wurde empfangen

Am Montagabend gegen 21 Uhr kehrte die Musterriege des Reichsbahn-TSV Mannheim von dem „Fest der Schwerathletik" in der Stadt der Reichsparteitage wieder zurück. Unsere „Starken Männer" haben in Nürnberg für ihre Vaterstadt Mannheim große Ehre eingelegt. Die in allen deutschen Gauen bestens bekannte Riege des Reichsbahn-TSV ist nicht nur in der Unterstufe Großdeutscher Reichssieger geworden, sondern sie hat auch in der Punktzahl alle Riegen in den anderen Klassen erheblich übertroffen. Kein Wunder, daß unsere Reichsbahnler nur so strahlten, als sie am Montag wieder in Mannheim eintrafen.

Der Empfang, der unseren siegreichen Nürnbergfahrern zuteil wurde, war zwar nicht so rauschend, wie bei ähnlichen Anlässen, aber dafür um so herzlicher. Es war nur ein kleiner intimer Kreis, der unseren „starken Männern" am Bahnhof die ersten Glückwünsche aussprach. In diesem kleinen Kreis wurde dann auch weitergefeiert und dazu hatten ja unsere Reichsbahnler allen Grund.

Der langjährige Riegenführer Hans Kiß und Fritz Haier, der einmal in seinen Jugendjahren ein großer Ringer war, der nur das Pech hatte, daß in seiner Glanzzeit der Stern „Schorch" Gehrings aus Ludwigshafen noch heller strahlte, erzählten uns begeistert von den Tagen in Nürnberg. „Es war unvergeßlich, meinte Hans Kiß, der „Feldwebel" der Musterriege, die bereits 1936 Deutscher Meister gewesen war, und 1937 einen ehrenvollen zweiten Platz belegt hatte. Voll Stolz berichteten uns beide von der Siegesfeier, die für alle ein erhebender Augenblick war. Und wir glauben dem prächtigen und vorbildlichen Sportsmann Hans Kiß gerne, daß es ein besonderer Augenblick in seinem Leben war, als er von Gauleiter Streicher persönlich den Ehrenpreis in Empfang nehmen durfte.

Die Tage von Nürnberg sind vorüber, der Reichsbahn-TSV wird noch in einer besonderen Feier seine siegreichen Kämpen Hans Kiß (Riegenführer), Wilhelm Albrecht (Vereinsführer), Fritz Haier, Anton Drees, Karl Wunsch, Wilhelm Ertel, Ernst Noe, Wilhelm Maier, Wilhelm Amail und Erwin Buff die verdiente Ehrung teil werden lassen.

Einheitlicher Wehrmannsanzug

Uniformen für die Wehrmannschaften der SA

Im Hinblick auf die Anfang Oktober beginnende Ausbildung der SA-Wehrmannschaften hat die Oberste SA-Führung nunmehr auch die Frage der Uniformierung geklärt. Jeder zum Dienst in der Wehrmannschaft Verpflichtete erhält demnach einen „Wehrmannsanzug", der im Schnitt dem Wehrsportanzug der SA entspricht. Besonders auf den Schulen der SA, sowie bei den großen Wettkämpfen hat sich der Wehrsportanzug als zweckmäßig erwiesen und gut bewährt. Durch diese einheitliche Uniformierung ist die Gewähr gegeben, daß die Wehrmannschaften bei ihrem öffentlichen und geschlossenen Auftreten ein diszipliniertes, soldatisches Bild geben.

Die Uniform für den künftigen Wehrmann setzt sich zusammen aus einer Feldmütze mit den bisherigen Abzeichen in Gruppenfarbe (in Württemberg und Baden gelb), einem Rock mit Kragenbinde, einer Ueberfallhose (Art und Farbe wie das SA-Manteltuch), einem Paar Schnürschuhen und einem Leibriemen mit Koppelschloß.

Sämtliche Männer, die der Wehrmannschaft angehören, erhalten diese Ausrüstung zur Ableistung ihres Wehrmannschaftsdienstes zur Verfügung gestellt. Der Anzug bleibt jedoch Eigentum der SA. Die ersten Wehrmannschaftsanzüge werden schon in kurzer Zeit zur Auslieferung kommen. Trotzdem wird, vor allem in Anbetracht der zahlenmäßig erheblichen Stärke der Wehrmannschaften, zwangsläufig nur eine etappenweise Einkleidung der Wehrmänner möglich sein. Für die Wehrmannschaften der Marine-SA sind noch gesonderte Bestimungen zu erwarten.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Schwerer Verkehrsunfall

Gestern vormittag stieß auf der Straßenkreuzung T 3/U 4 eine Radfahrerin mit einem Lieferkraftwagen zusammen. Die Radfahrerin wurde zu Boden geschleudert, wobei sie sich eine Gehirnerschütterung und mehrere Verletzungen zuzog. Mit dem Sanitätskraftwagen der Feuerlöschpolizei wurde die Verletzte nach einem Krankenhaus gebracht. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Schuld an dem Unfall soll die Verletzte selbst treffen, weil sie beim Herannahen des Lieferkraftwagens unsicher wurde und hierbei die Herrschaft über das Fahrrad verlor.

Bei sechs weiteren Verkehrsunfällen, die sich ereigneten, wurden drei Personen verletzt. Beschädigt wurden drei Kraftfahrzeuge, zwei Fahrräder, ein Straßenbahnwagen und ein Pferdefuhrwerk. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 23 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an vier Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Ferner wurden 21 jugendlichen Radfahrern, die ihre Fahrräder nicht in Ordnung hatten, die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt.

Erregung öffentlichen Aergernisses. In den gestrigen Abendstunden erregte in der Unterstadt ein junger Mann in angetrunkenem Zustande dadurch öffentliches Aergernis, daß er sich einer Frau gegenüber schamlos verhielt. Dem einschreitenden Polizeibeamten leistete er heftigen Widerstand. Nach erfolgter Festnahme wurde der Wüstling in das Gefängnis eingeliefert.

Aufklärung über Schadenverhütung

Schützt die Ernte vor Brandgefahr

In einem Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen der Länder ordnet der Reichserziehungsminister an, daß die Aufklärungsaktion der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung „Schützt die deutsche Ernte vor Brandgefahr" im Unterricht in geeigneter Weise zu unterstützen ist. Der Minister hebt hervor, daß die erforderliche Aufklärung über den Umfang der Erntebrandschäden und ihre Bedeutung für die Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes nur von Erfolg sein wird, wenn sie, im Hinblick auf die große Zahl der Kinderbrandstiftungen, insbesondere bei den Kindern der unteren Jahrgänge, von einer dem Alter der Kinder entsprechenden starken erzieherischen Einwirkung begleitet ist.

MARCHIVUM

Die „Ferien-Verweigerer" im englischen Unterhaus

Im Mittelpunkt 30 konservative Meuterer / Von John Ch. Bulton

London, im August.

Das Gesetz, das das Unterhaus bis zum 3. Oktober in die Ferien schickte, hat ganz augenscheinlich bei den anwesenden Ministern viel mehr „Feriengefühl" ausgelöst, als bei einem großen Teil der gegen ihren Willen beglückten Abgeordneten. Nach den von Woche zu Woche gereizteren Interpellationen der letzten Unterhaus-Session kann man diese Ferienfreude des inneren Kabinetts menschlich begreifen. Mit Schmunzeln erzählt man sich zur Zeit die Anekdote, daß bei der Gesetzesbehandlung der Pensionen und Diäten der Unterhausmitglieder ein Parlamentarier behauptet habe, daß die deutschen Reichstagsabgeordneten in ihren Diäten z. B. bedeutend besser gestellt seien. „Die machen ihrer Regierung auch nicht soviel Schwierigkeiten!" lautete die sarkastische Antwort des schlagfertigen Schatzkanzlers Sir John Simon.

Die Sentimentalität verlernt

Mehr noch als Mr. Greenwood, der Vertreter des erkrankten Labour-Führers Major Attlee, war Sir Archibald Sinclair, seit der Ernennung Herbert Samuels zum Lord sein Nachfolger als Führer der Unterhaus-Fraktion der Liberalen, durch die Schärfe seiner Kritik und das Trommelfeuer seiner Interpellationen das Schmerzenskind Neville Chamberlains. Gut ein Jahr ist es her, als Sir Archibald der Hauptakteur der rührendsten Szene war, die das Unterhaus in seiner Geschichte vielleicht erlebt hat. Es war im Juli vorigen Jahres, als sich die Schatten der bevorstehenden Sudeten-Krise drohend am politischen Horizont abzeichneten. Da schließt der Führer der liberalen Oppositionspartei, Archibald Sinclair, seine Rede mit den schönen, wenn auch nicht historisch gewordenen Worten: „Wir alle bewundern den Mut zur Verantwortung, den der Prime Minister beweist. Wie verschieden auch unsere politischen Anschauungen sind, ich bin überzeugt, daß der einzige Gedanke, der den Prime Minister Tag und Nacht beschäftigt, die Erhaltung des Friedens ist!" — Die plastische Darstellungsgabe, mit der am nächsten Tage die Parlamentsreporter der Fleetstreet die rührende Szene schilderten, wie good old Neville auf diese Worte des Oppositionsführers sein Gesicht verdeckte, um die Tränen zu verbergen, war bewundernswert. Inzwischen hat Sir Archibald die Sentimentalität verlernt, er ist einer der härtesten und unerbittlichsten Kritiker Chamberlains geworden, aus der vorjährigen Schamade loyalen Vertrauens ist die Fanfare absoluten Mißtrauens geworden, die soeben dem Premierminister verwehren wollte, auch nur zwei Monate ohne die Kontrolle des Parlamentes den außenpolitischen Kurs zu steuern. Er war der Generalstabschef der „Ferien-Verweigerer" des Unterhauses, die Debatte verschärfte sich so sehr, daß Chamberlain gereizter als sonst den Antrag gewisse Kontroll-Ausschüsse des Parlamentes zu etablieren, als „Mißtrauensvotum" stempelte.

Von der gemeinsamen Plattform, auf der sich der erzkonservative Chamberlain und der erklärte Freihändler Sinclair im vorigen Jahr noch fanden, ist geblieben nur eine große Leidenschaft — der Angelsport. Sir Archibald wird diese Passion während der ihm so unerwünschten Parlamentsferien auf seinem riesigen schottischen Landsitz Thurso Castle, der zu den schönsten und berühmtesten der Hocharistokratie des Inselreiches gehört, in reichem Maße huldigen können. Für die Diäten-Debatte wird er sich auch nicht sonderlich interessiert haben, denn sein Privatvermögen gestattet ihm jeden politischen Luxus. Sein Sir-Titel ist nicht erworben, sondern ererbt, er gehört zur Familie der berühmten Earls of Caithness. Die betont liberale Linie, die dieser ehemalige Offizier als Parlamentarier verfolgt, ist vielleicht auf den Einfluß der Mutter, einer gebürtigen Amerikanerin, zurückzuführen.

Die 30 konservativen „Meuterer"

Daß die Regierung nach der großen außenpolitischen Debatte bei der Abstimmung über die Ferien des Unterhauses von Archibald Sinclair nur ein „Mißtrauensvotum" zu erwarten hatte, darüber war sich Chamberlain völlig klar. Die Eingeweihten versprachen sich jedoch nicht mit Unrecht schon eine Woche lang eine kleine Sensation von dem Verhalten der latenten Opposition in Chamberlains eigener Partei, den Konservativen, bei der Abstimmung über die Parlaments-Ferien. Es war durchgesickert, daß Chamberlain in der letzten Zeit sich etwas in der Rolle des „Partei-Diktators" gefiel, und offenbar nicht ganz erfolglos. Die berühmte Fronde der zirka 50 Anti-München-Konservativen, geführt von Eden, Duff Cooper, Winston Churchill usw. verhielt sich bei den letzten außenpolitischen Debatten bemerkenswert loyal gegenüber dem Parteichef und Premier, mit Ausnahme selbstverständlich von Winston, dessen Temperament und Leidenschaft selbst durch die Androhung eines Partei-Banns nicht zu bremsen ist. Die Abstimmung über die Parlaments-Ferien wurde nun — nicht zuletzt durch eine ganz ungewohnte Hitzigkeit Chamberlains zur großen Probe auf das Exempel der Partei-Disziplin. Was die Opposition mit ihrem Widerstand dagegen, daß das Parlament in die Ferien geschickt wurde, meinte, ist ja klar, Mr. Greenwood hat es auch deutlich genug erklärt. Man fürchtet, daß die verschiedenen außenpolitischen Chamberlainschen Reden: „Bis hierher und nicht weiter!" eben nur — Reden waren, und daß Neville Chamberlain die zweimonatigen Ferien des Parlaments als glänzende Gelegenheit zu einem „Rückfall ins appeasement, in die München-Politik benutzen werde. Deshalb verschärfte sich die Debatte in dem Maße, daß Chamberlain die Abstimmung darüber, ob das Parlament bis zum 3. Oktober gemäß seinem Wunsche in die Ferien geht, als die Abstimmung über ein „Vertrauensvotum" bezeichnete. Es war daher eine Kulissensensation allerersten Ranges, als bekannt wurde, daß bei dieser Abstimmung über das „Vertrauensvotum" nicht weniger als 30 konservative Abgeordnete, und darunter solche mit den prominentesten Namen, sich der Stimme enthalten hatten. Aus Kreisen, die Chamberlain nahe stehen, verlautet, daß er sich diesen Bruch der Partei-Disziplin nicht gefallen lassen wolle, sondern damit drohe, die Sünder bei den bevorstehenden Neuwahlen nicht mehr als konservative Kandidaten aufstellen zu lassen. Aber meint Sir Neville wirklich, daß die Konservativen in den Wahlkampf gehen können, ohne z. B. einen Winston Churchill unter ihren Kandidaten zu haben...?

Sind Sie mit Chamberlain zufrieden?

„Sind Sie mit Mr. Chamberlain als Prime Minister zufrieden?" diese nicht ausgesprochene Frage war das wirkliche Motiv, das das Unterhaus in den letzten drei Monaten zu einer Arena werden ließ, wo man in der Hitze des Gefechts mehr als einmal die Regeln eines fairen Kampfes vergaß. Ausgesprochen wurde diese Frage übrigens kürzlich in einer Massen-Umfrage von Doktor George Gallups englischem „Institut of Public Opinion". 53 Prozent der Befragten antworteten mit „ja", 42 Prozent antworteten mit „nein", 5 Prozent hatten gar keine Meinung. Aber was sagen diese zur Zeit so beliebten privaten Befragungen der öffentlichen Meinung, soweit sie nicht bestimmten Propaganda-Aktionen das notwendige „statistische Material" geben? In der Woche nach München verklärte man Chamberlain mit der Gloriole des Friedensengels — wenn man diesen „privaten Volksabstimmungen" glauben darf, so war die Kurve der Chamberlainschen Popularität bereits sechs Wochen später auf ihren Tiefpunkt gesunken. Sic transit gloria mundi...

Bessere Spiegel einer unausgesprochenen Vertrauenskrise um Chamberlain waren aber sicherlich die letzten drei Monate des nun so zögernd in die Ferien gesandten Unterhauses. Nicht Labour-Party und Liberale, die selbstverständliche Opposition des Premier, standen im Scheinwerferlicht der Sensation, sondern die 30 „Tories, M. P.", die „Meuterer" der konservativen Partei.

Neville Chamberlain hat „selbstverständlich" gesiegt: das Parlament und die Minister gehen in die Ferien. Der Prime Minister soll sehr säuerlich gelächelt haben, als man ihm den Witz kolportierte, den am Abend vorher einer der „Meuterer" der Konservativen in einem Club am Piccadilly machte. Als man davon sprach, daß Chamberlain den September zu seinem Lieblingssport, dem Fischfang, in Schottland benutzen wolle, meinte dieser böse Witzbold: „Hoffentlich werden bei Neville die schottischen Lachse schneller anbeißen — als der russische Stör in Moskau...!"

(Interpress Copyright Bericht)

Vom Regen vertrieben . . .

sitzt der Tommy in der Gosse. 5000 Männer der Territorialarmee mußten in Südhanfordshire ihre Lager räumen, da sie durch die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage völlig überschwemmt wurden. Weltbild (M)

Mr. Morgenthau in London sehr begehrt

Man schielt nach dem amerikanischen Geldsack

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.)

rd. **Berlin**, 8. August.

England hat mit großer Beflissenheit dem nach Europa reisenden amerikanischen Schatzkanzler Morgenthau jun. mitgeteilt, daß man seinen Besuch in London herbeisehne. Falls der Abstecher nach London dem USA-Schatzkanzler nicht genehm sei, wäre die englische Regierung auch bereit, einen bevollmächtigten Sachverständigen nach Paris zu entsenden, wo Mr. Morgenthau auf seinen Europareisen Station zu nehmen pflegt.

Warum die englische Hast? England ist seit Jahren bereit, eine wirtschaftliche Annäherung an die USA vorzunehmen, aber die Gegenliebe ist einstweilen noch etwas gering. Kein englisches Werben hat die Amerikaner verhindert, aus den Weltkriegserfahrungen Schlußfolgerungen zu ziehen, und bei aller Bereitwilligkeit, an England Rüstungsmaterial zu verkaufen, erörtert Wallstreet mit ungetrübter Sachlichkeit die Frage, wie die Bezahlung auch in einem etwaigen Kriegsfall sichergestellt werden kann. Mittlerweile ist es allen Engländern ins Bewußtsein gerückt worden, daß die USA ihre eigene Wirtschaftspolitik und keine englische betreiben. Die Kündigung des amerikanisch-japanischen Handelsvertrages hat England, wie Garvin im „Observer" unter vielen Stoßseufzern erklärte, wieder Mut gegen Japan gemacht. Der Drang der britischen Regierung, einen Mann aus der engsten Umgebung Roosevelts zu hören und die weiteren amerikanischen Pläne zu erfahren, ist demgemäß groß, zumal London auch der erneut auftretenden Kapitalflucht englischer Gelder nach USA Einhalt gebieten möchte. Englands Goldverschiffungen nach Neuyork stiegen allein im Juli bis auf 180 Mill. Dollar, und dieses Geld fehlt England. Nochmals mußte die Ausgabe einer ersten Rate der geplanten englischen Rüstungsanleihe verschoben werden. Die Gesamtanleihe soll etwa 350 Mill. Pfund betragen, damit das Defizit des laufenden Etatjahres gedeckt werden kann. Hofft England etwa, eine Anleihe in den USA unterzubringen? Wir werden sehen, ob sich Mr. Morgenthau dahingehend sprechen lassen wird.

Um Daladiers Horoskop

Der gefährliche 13. Februar

jb. **Paris**, 8. Aug. (Eig. Meld.)

Der 55. Geburtstag Daladiers bereitet den französischen Hellsehern, Wahrsagern und Astrologen willkommenen Anlaß, das weitere Schicksal des Ministerpräsidenten bekanntzugeben. Die Urteile dieser geschäftstüchtigen Leute sind sehr vorsichtig und halten sich an die Formel „sowohl — als auch", indem sie Gutes und Schlechtes voraussagen. Konkreter läßt sich der bekannteste der französischen Astrologen, Horus, im „Cri de Paris" aus. Neptun und die Fische zeigten aufständische Oppositionen an, so erklärt Horus, aber der Merkur und der Mond kämen dem bedrängten Ministerpräsidenten glücklicherweise zur Hilfe, so daß schließlich die „Intrigen" besiegt werden. In der zweiten Augusthälfte und in der ersten Oktoberhälfte allerdings werde es Daladier sehr heiß werden; aber nicht vor dem 13. Februar nächsten Jahres werde der Sturm wirklich bedrohlich sein, „dann aber verbinden sich Mars und Saturn gegen Daladier, woraus ein gefährlicher Konflikt entstehen könnte."

Britische Kriegsschiffe begeben sich ins Mittelmeer. Vier britische Zerstörer und ein Flottillenführer sind am Montag, von England kommend, in Gibraltar eingetroffen. Sie sollen nach kurzem Aufenthalt nach Malta auslaufen.

Die Bedeutung der japanischen Handelsflotte im Krieg

Auch hier Doppelgleisigkeit Londons / Englischer Schiffsraum für Tokio

Neuyork, 8. August.

Ueber die entscheidende Rolle der japanischen Handelsschiffahrt im Chinakrieg berichtet die Zeitschrift „Asia". (Neuyork, Nr. 7).

Japans Kontinentalkriege sind notwendigerweise immer Uebersee-Expeditionen. Wie die Englands — jedoch sind die Entfernungen sehr beträchtlich: von Tientsin bis zum nächsten Hafen der japanischen Inselgruppe rund 1500 Kilometer. Japan konnte den Krieg mit China (1894/95) und den mit Rußland (1904/05) nur gewinnen, weil es die Seeherrschaft besaß. Neben der unbestrittenen Ueberlegenheit der Kriegsmarine hängt seine Kriegführung aber von der Handelsschiffstonnage ab, die es zur Verfügung hat. Je tiefer Japan in das Festland eindringt, und je größer die Zahl der Küstenplätze ist, von denen aus es den Landkrieg führt, um so größer ist die Zahl der Transportschiffe, die es benötigt.

Bei Ausbruch der Feindseligkeit mit China zählte die japanische Handelsflotte fast 4½ Millionen Tonnen. Eine erhebliche Anzahl japanischen Reedern gehörende Schiffe waren in China registriert, um den in Japan gestellten sozialen und technischen Anforderungen zu entgehen. So sind weitere 400 000 Tonnen in den ersten Kriegsmonaten in Japan registriert worden. Dazu kamen erhebliche Neubauten. Die japanische Handelsflotte zählte daher vor einem Jahr 5,3 Millionen Tonnen. Da Japan aus einer Inselgruppe besteht, erfüllt seine Handelsschiffahrt eine Aufgabe, die in den meisten anderen Ländern der Eisenbahn zukommt, nämlich, die Verbindung der verschiedenen Landesteile untereinander herzustellen. Die starke Beanspruchung durch den Krieg in China wirkt sich zum erheblichen Teil in einer Einschränkung des innerjapanischen Schiffsverkehrs aus.

Ende Dezember 1938 standen schätzungsweise nicht weniger als 1¼ Millionen Tonnen japanischer Schiffe im Dienste der Kriegsführung. Außerdem hat Japan 900 000 Tonnen ausländische Schiffe gechartert. Mehr als die Hälfte davon stammt aus England (ein kennzeichnendes Beispiel für die Skrupellosigkeit der englischen Unternehmer, die an den Geschäften mit Japan im Augenblick schwerster machtpolitischer Auseinandersetzungen verdienen) und 300 000 aus Norwegen, während der Rest sich auf chinesische, schwedische, dänische und griechische Schiffe verteilt. Mehr als die Hälfte des für die Durchführung der Angriffe gegen Hankau und Kanton benötigten Schiffsraums wurde von europäischen „demokratischen" Ländern gestellt. Die Unterstützung, die britische Schiffsreeder auf diese Art Japan leisten, kann man nur mit der Hilfe vergleichen, die amerikanische Unternehmer und Händler durch die Ausfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten Japan gewähren.

Neben dem Besitz einer eigenen Handelsflotte ist für die erfolgreiche Kriegführung das Fehlen einer chinesischen Kriegsflotte entscheidend gewesen. Zwei Dutzend gutgeführte chinesische Unterseeboote hätten den Kriege leicht ein anderes Gesicht geben können. Die Sowjetunion unterhält eine unbekannte Zahl von U-Booten im Fernen Osten — es sollen nicht weniger als sechzig allein in Wladiwostok stationiert sein. Das erklärt die Vorsicht, mit der Japan der Sowjetunion gegenüber auftritt. Auch lassen sich Flugzeuge gegen Handelsschiffe einsetzen; freilich liegen noch keine Erfahrungen darüber vor, ob sie Entscheidendes ausrichten können. Der Umfang und die Leistungsfähigkeit der japanischen Handelsflotte stellen jedenfalls einen entscheidenden Faktor in dem ostasiatischen Konflikt dar.

MARCHIVUM

Volkswirtschaftliche Leistung des deutschen Handwerks

Zum Jahrbuch 1938/39 / Erfolge des Gemeinschaftseinsatzes / Vierjahresplanaufgaben / Verdoppelte Ausfuhr

Es ist dem deutschen Handwerk schon in der Vorkriegszeit, und vor allem in den Jahren nach dem Kriege bis zur Machtübernahme, oft der Vorwurf gemacht worden, daß es mit der technisch-wirtschaftlichen Entwicklung nicht Schritt halten könne und daß daraus seine Schwierigkeiten erwachsen wären. Diese Stimmen sind inzwischen verstummt angesichts der hervorragenden Leistungen, welche das Handwerk, gestützt auf eine handwerkbejahende Politik unserer Regierung, in den letzten Jahren aus eigener Kraft vollbracht hat.

Einen umfassenden und eindrucksvollen Ueberblick hierüber gibt wiederum das „Jahrbuch des deutschen Handwerks", welches soeben erschienen ist und den Zeitabschnitt vom 1. April 1938 bis 31. März 1939 umfaßt. Das Jahrbuch ist ein imponierender Bericht darüber, in welchem Umfang sich das deutsche Handwerk in die großen Aufbauarbeiten des Deutschen Reiches aktiv einschalten konnte. Dabei steht der Großeinsatz von Handwerksbetrieben im Vordergrund. Es ist ein unvermeidlicher Wesenszug in der Wirtschaftsentwicklung dieser Jahre, daß die Kräfte zu den größten Arbeitsvorhaben strömen, die zugleich die staatspolitisch wichtigsten sind. Die gewaltigen Arbeitsvorhaben bedingen Aufträge großen und größten Umfangs, und es wäre in früheren Jahren unvorstellbar gewesen, daß hier das deutsche Handwerk miteingeschaltet werden könnte. Daß dies trotzdem möglich war, ist den vielfältigen Einrichtungen zu verdanken, die der Reichsstand des deutschen Handwerks in den letzten Jahren für den Großeinsatz des Handwerks ausgebildet und im letzten Jahre vermehrt und vervollkommnet hat. Für Bauvorhaben die Arbeitsgemeinschaften, für Lieferungen aller Art die Landeslieferungsgenossenschaften, mit denen die verschiedensten Berufe im Handwerk für Großlieferungen herangezogen werden. Alle diese Einrichtungen ermöglichen es dem Auftraggeber, mit einer einzigen Stelle einen Großauftrag ebenso abzuwickeln, als wenn der Partner ein Industrieunternehmen wäre.

Bestandene Feuerproben

Im vergangenen Jahr haben diese wirtschaftlichen Einrichtungen, wie im Jahrbuch hervorgehoben wird, ihre unbedingte Notwendigkeit für das Handwerk und ihrem einbeziehenden volkswirtschaftlichen Wert für die Gesamtheit in geradezu klassischer Weise bewiesen. Die erste Feuerprobe wurde beim Einsatz in der Ostmark bestanden, die die Einschaltung des ostmärkischen Handwerks in den Wiederaufbau forderte. Die zweite Feuerprobe für das Handwerk war seine Mitwirkung bei der Erstellung des Westwalles. Hier hat es bewiesen, daß es bei staatspolitisch wichtigen und terminmäßig einzuhaltenden Arbeiten voll leistungsfähig ist. An die 300 Arbeitsgemeinschaften mit über 1300 Betrieben wurden allein vom Bauhaupthandwerk gestellt, die einen großen Teil aller bei den Westarbeiten eingesetzten Arbeitskräfte und Maschinen mitbrachten. Hinzu kamen Hunderte von Arbeitsgemeinschaften des Lebensmittelhandwerks für die Versorgung mit Brot und Fleisch, der Einsatz der Landeslieferungsgenossenschaften usw. Das Kraftfahrzeughandwerk hatte eine mustergültige Organisation aufgezogen, um den gesamten Reparaturbedarf der eingesetzten Maschinen zu bewältigen. Die dritte Feuerprobe schließlich wurde bei der Heimkehr des Sudetenlandes bestanden. Mit vollem Recht darf das Handwerk darauf hinweisen, daß der Einsatz seiner wirtschaftlichen Einrichtungen auch von den öffentlichen Stellen anerkannt worden ist und daß diese sich dahin ausgesprochen haben, daß das Handwerk den hohen Anforderungen in vollem Umfange gerecht geworden ist.

Einsatz im Vierjahresplan

Einen breiten Raum nimmt in dem Jahrbuch der Bericht über die Probleme im Zusammenhang mit dem Vierjahresplan ein, der seine beherrschende Stellung in der Arbeit der Reichsstandorganisation behalten hat. Im Vordergrund steht dabei die Frage des Arbeitseinsatzes. Der beste Arbeitseinsatz des Handwerks in den großen Arbeitsvorhaben ist der Einsatz der vollständigen Betriebe mit Meistern, Gesellen und Lehrlingen. Er bewährt sich immer wieder bei den Bauten des Vierjahresplanes, den Arbeiten für die Aufrüstung und Grenzbefestigung, den Reichsautobahnen usw. Auch beim Arbeitseinsatz einzelner Handwerker hat das deutsche Handwerk im vergangenen Jahr seinen großen Beitrag geleistet. Von 1936 bis 1938 sind über 200 000 Betriebsinhaber des Handwerks als Gefolgschaftsmitglieder in deutschwirtschaftlich wichtige Handwerks- und Industriebetriebe freiwillig eingetreten und haben dadurch eine Milderung des Facharbeitermangels herbeigeführt. Besonders groß war der Einsatz von Handwerksgesellen, aber hierzu wird im Jahrbuch mit großer Sorge ausgesprochen, wie unangebracht die Abwanderung von Handwerksgesellen aus einem volkswirtschaftlich wichtigen Betrieb in einen Industriebetrieb des gleichen Wirtschaftszweiges ist.

„Nicht selten kam es sogar vor, daß eine Firma, die einen großen staatspolitisch wertvollen Auftrag erhalten hatte, mit einer viel zu kleinen Belegschaft auf der Arbeitsstelle erschien und dann versuchte, durch Abwerbung oder über die Arbeitsämter die fehlenden Facharbeiter aus Handwerksbetrieben herauszubeißen. Das Handwerk ist dankbar, daß die Maßnahmen des Reichsarbeitsministeriums der Aushöhlung der Handwerksbetriebe wesentliche Hemmnisse entgegengestellt haben."

In hervorragendem Maße hat sich das deutsche Handwerk die Leistungssteigerung und Gewerbeförderung angelegen sein lassen. In den letzten Jahren ist im Handwerk mehr und mehr die Werkstoffumschulung erfolgt, durch die dem Handwerker die neuen Werkstoffe und Arbeitsverfahren nahegebracht werden. Wie bedeutsam diese Aktion ist, erhellt daraus, daß das Handwerk jährlich für die Verwendung von Roh- und Werkstoffen im Werte von 8 bis 10 Mrd. Reichsmark verantwortlich ist. Die Gewerbeförderung ist darauf abgestellt, alle technischen, betriebswirtschaftlichen und kulturellen Maßnahmen zu treffen, die geeignet sind, die Leistungsfähigkeit des Handwerks zu steigern. Es ist vorgesehen, daß zukünftig jede Handwerkskammer, die der Größe nach dazu geeignet ist, eine Gewerbeförderungsstelle besitzt und daß in größeren Bezirken Gewerbeförderungsanstalten eingerichtet werden.

Das Handwerk im Export

Ein besonderer Erfolg konnte im vergangenen Jahr auf dem Gebiete der Ausfuhrförderung erzielt werden. Die beratende und betreuende Tätigkeit der Ausfuhrförderungsstellen des Handwerks hat einen derartigen Umfang angenommen, daß in der Berichtszeit Objekte im Werte von rund 50 Mill. Reichsmark zur Beratung gekommen sind, ungerechnet diejenigen Beratungen, die sich ziffernmäßig nicht auswerten lassen. An exportinteressierten Handwerksbetrieben sind bei den Ausfuhrförderungsstellen insgesamt rund 7000 erfaßt. Die Umsatzziffern der „Ausfuhrstelle des deutschen Handwerks GmbH." haben sich mehr als verdoppelt und sind auch trotz aller Hemmnisse auf den Exportmärkten weiterhin im kräftigen Steigen begriffen. Die Exporte der Ausfuhrstelle gingen nach insgesamt 34 Ländern. Der Ausfuhrförderung dient weiterhin geregelte Beteiligung des Handwerks an deutschen und ausländischen Messen.

So zeigt sich auf allen Gebieten des deutschen Handwerks eine rege Aktivität. Nicht zuletzt ist der Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses besondere Sorgfalt zuteil geworden. Das Handwerk mit seiner lebensnahen, vielseitigen Ausbildung im Betrieb ist auch heute noch als die größte und beste Schule für gewerbliche Lehrlinge aller Art von führender Stelle anerkannt worden. Mit Stolz kann das deutsche Handwerk auf seine Leistungen im vergangenen Jahr zurückblicken. Seine Kraft ist durch die Einfügung der Handwerksbetriebe in den heimgekehrten Gebieten noch gewaltig gestiegen. Zu den 1,5 Millionen Handwerksbetrieben des Altreichs sind in der Ostmark, im Sudetenland und im Memelgebiet rund 300 000 hinzugekommen. Die vielen Maßnahmen, welche inzwischen begonnen, aber noch nicht abgeschlossen sind, werden sich zum Teil schon im vorliegenden Zeitraum auswirken. Somit rüstet sich das deutsche Handwerk immer weiter, um sich bei weiteren großen Aufgaben im Dienste der deutschen Volkswirtschaft noch stärker einsetzen zu können.

Zwei neue Talsperren im Protektorat

Riesenseen entstehen bei Prag und Brünn / Schiffe sollen bis Budweis fahren

(Von unserer Prager Schriftleitung)

An der Moldau südlich von Prag und an der Schwarza im Norden von Brünn gehen zwei riesige Talsperren ihrer Vollendung entgegen, die für beide Städte von größter Bedeutung sein werden. Vor allem gilt es, die Hochwassergefahr zu bannen, die hier alljährlich die Täler bedrohte. Die hierzu notwendigen Stauseen dürften zugleich neue Möglichkeiten für den Wassersport in einer reizvollen Landschaft bieten. Drei Elektrizitätswerke, mit deren Bau gleichzeitig begonnen wurde, dienen der Versorgung der beiden Kürtschaftszentren Böhmens und Mährens mit Starkstrom. Die Brünner Talsperre soll außerdem den Nutzwassermangel der Stadt beheben.

In dem tief eingeschnittenen, romantischen Moldautal bei Stechovitz — etwa 30 Kilometer südlich von Prag — baut man schon seit 1937 an der neuen Talsperre, die den Wasserspiegel am Staudamm um 17,5 Meter heben und den Fluß in einer Länge von rund Kilometer in einen See verwandeln wird. Von den vorgesehenen zwei Elektrizitätswerken soll das eine eine jährliche Leistungsfähigkeit von 86 Millionen, das andere von 44 Millionen Kilowattstunden aufweisen. Im Staudamm sind Schleusen für den Schiffsverkehr eingebaut.

Die Talsperre ergänzt das erste Moldau-Stauwerk in Prane an der Mündung der Sazawa und bildet mit ihr den Ausgangspunkt eines Systems von Staudämmen, die das Moldautal bis Budweis schiffbar machen sollen. Das Projekt hat schon immer die Unterstützung der südböhmischen Städte gefunden, die sich von seiner Verwirklichung billigere Transportmöglichkeiten und den fehlenden Hochwasserschutz versprechen. Allerdings fallen dem Stausee von Stechowitz die berühmten Stromschnellen von St. Johann, ein beliebtes Ausflugsziel der Prager, zum Opfer.

Das neue Stauwerk in Mähren liegt bei Kinitz an der Schwarza, also in unmittelbarer Nähe von Brünn. 1940 soll es eingeweiht werden. Das zugleich im Bau befindliche Elektrizitätswerk kann jährlich etwa sieben Millionen Kilowattstunden liefern. Die vorgesehene Nutzwasserleitung liefert in der Sekunde 900 Liter Wasser in die mährische Hauptstadt. Die Talsperre sieht außerdem noch ein neues Dorf entstehen: die Kinitzer Bauern mußten ihren Ort verlassen, der im Bereich des künftigen Stausees lag. Für die Entschädigungssummen konnten sich die Einwohner aber eine neue Heimstätte in der Nähe des Dammes anlegen.

Außer dem Kinitzer Stauwerk sind im oberen Schwarzatale noch zwei weitere Talsperren geplant; sie sollen die Hochwassergefahr in diesem Gebiet für immer beseitigen.

Lederbedarf und Kolonialfrage

Wie auf vielen Wirtschaftsgebieten, so ist auch hinsichtlich der Lederversorgung Großdeutschlands die Kolonialfrage von größter Bedeutung. Die uns widerrechtlich vorenthaltenen Kolonien würden in entscheidendem Maße den Lederbedarf von Industrie, Gewerbe und Handwerk decken können.

Schon vor dem Weltkrieg lieferten unsere Kolonien aus den gewaltigen Viehwirtschaften Südwestafrikas, Ostafrikas und Kameruns steigende Mengen von Häuten: 1912 betrug die Häuteausfuhr annähernd 30 000 Doppelzentner, die einen Wert von über 4 Millionen RM hatte. Unter den heutigen Verhältnissen und unter tatkräftiger Förderung der nationalsozialistischen Staatsführung würde diese Menge ein Vielfaches betragen, womit nur ein Teil des wirtschaftlichen Nutzens der kolonialen Viehzucht zum Ausdruck käme.

Einige Zahlen aus der Zeit unseres Kolonialbesitzes werden den Nachweis erbringen, wie groß schon 1913 die Bedeutung der Viehzucht in den Kolonien war. So wurden in Ostafrika, natürlich allein in dem deutschen Kolonialbesitz, neben 6,5 Millionen Kleinvieh rund 4 Millionen Stück Rindvieh gezählt. In Deutsch-Südwest gab es über 200 000 Stück Rindvieh, annähernd 500 000 Stück Fleischschafe und über 500 000 Stück Ziegen.

Angesichts der Schwierigkeiten der gegenwärtigen Lederversorgung unterliegt es keinem Zweifel, daß der Wiederbesitz der geraubten Kolonien den heimischen Tierhäutemarkt stark entlasten könnte, so daß also auch von diesem Gesichtspunkt aus die Lösung der Kolonialfrage eine Angelegenheit jedes deutschen Volksgenossen ist, denn jeder Deutsche ist Lederverbraucher.

Berliner Börse

Uneinheitlich, Renten freundlich

Nach den teilweise kräftigen Steigerungen in den letzten Tagen bestand an den Aktienmärkten am Dienstag verschiedentlich Neigung zu Glattstellungen, wodurch das Kursbild uneinheitlich wurde. Von der Bankenkundschaft gingen jedoch überwiegend Kaufaufträge ein, die entsprechende Kursbesserungen auslösten. Die Umsätze waren nach wie vor wenig umfangreich. Bei Festsetzung der ersten Kurse überwogen leichte Abschläge. Montane ermäßigten zumeist im Kurse ab. Lediglich Buderus wurden um 1½ Prozent heraufgesetzt. Hoesch und Vereinigte Stahl verloren je ½ Prozent, Mannesmann ½ Prozent und Klöckner 1½ Prozent. Für Braunkohlenwerte waren die Meinungen geteilt. Während Rheinbraun ½ Prozent, Eintracht und Ilse Genuß je ¾ Prozent, Leopoldgrube 1½ Prozent gewannen, gaben Bubiag um ¼ Prozent und Ilse Bergbau, letztere gegen die Kassanotiz vom 5. dieses Monats, um 1½ Prozent nach. In Kaliwerten bestand geringe Verkaufsneigung, die genügte, um Wintershall um ½ Prozent und Kali Chemie um 1 Prozent zu drücken. Von chemischen Werten eröffneten Farben bei einem Umsatz von 60 000 Reichsmark mit 148 um ½ Prozent fester, ermäßigten sich alsbald aber auf 147¾. Auch Rütgers kamen um 1¼ Prozent niedriger zur Notiz. Elektro- und Versorgungswerte wiesen keine einheitliche Kursgestaltung auf. Zu erwähnen sind Akkumulatoren mit plus ¾ Prozent und Rheag mit plus 1 Prozent, demgegenüber Deutsche Atlanten mit einem Verlust um ¾ Prozent, Schuckert mit einem Rückgang um ½ Prozent sowie Lahmeyer mit einem Abschlag um 2½ Prozent. Siemens kamen ½ Prozent niedriger zur Notiz. Größere Veränderungen erfuhren außerdem von Autoaktien Daimler mit minus 1¼ Prozent, von Maschinenbauanteilen Demag mit plus ¾ Prozent und Schubert & Salzer mit minus 1½ Prozent, außerdem von Bauwerten Berger mit plus ½ Prozent, Junghans gaben um 1¾ Prozent nach. Bei den Schiffahrtsaktien zogen Hamburg Süd um 1 Prozent an.

Am variablen Rentenmarkt notierte die Altbesitzanleihe 132,30 gegen 132¼. Die Gemeindeumschuldung gab um 7½ Pfennig auf 93¼ nach. Steuergutscheine I nannte man 98,30 gegen 98,70.

Am Geldmarkt blieben die Sätze für Blankotagesgeld mit 2¼ bis 2½ Prozent unverändert.

Von Valuten errechneten sich das englische Pfund mit 11,67, der Dollar mit 2,493 und der Franken mit 6,60½.

Gegen Ende des Verkehrs wurde die Kursentwicklung etwas uneinheitlich. Farben, die im Verlaufe auf 146¾ zurückgegangen waren, erholten sich auf 147¼. Auch Vereinigte Stahl lagen mit 98½ schließlich wieder um ¼ Prozent über niedrigstem Tagesstand. Ausgesprochen schwach lagen dagegen Akkumulatoren, die mit 221 nach 224½ zu Beginn schlossen. Abgeschwächt waren ferner auch Deutsche Erdöl mit 119 gegen 119¾ zu Beginn. Reichsaltbesitz, die in der zweiten Börsenstunde auf 132,20 abbröckelten, erhielten schließlich eine Stichnotiz.

Nachbörslich blieb es ruhig.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung ging der Gulden von 132,92 auf 132,65 und der Schweizer Franken von 56,30 auf 56,27 zurück. Pfund, Dollar und französischer Franken waren unverändert.

Am Kassamarkt konnten sich Banken behaupten. Hypothekenbanken waren hingegen vielfach ermäßigt. Den größten Verlust erlitten Hamburger Hypotheken, die gegen letzte Notiz ½ Prozent hergaben. Am Markt der Kolonialpapiere waren Schantung mit minus 1 Prozent, Togo mit minus ¾ Prozent und Otavi mit minus ⅛ Reichsmark zu nennen. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien besserten sich Hemmoor Portland Cement um 5 Prozent und Gildemeister um 3 Prozent. Schlesische Portland verloren dingegen im Vergleich zum letzten Kurs 3 Prozent und Heine & Co. 7½ Prozent.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Börse nahm nach den festen Vortagen heute einen überwiegend schwächeren Verlauf. Kaufaufträge der Kundschaft lagen nur noch vereinzelt und in nur kleinem Umfange vor, während der Berufshandel einige Abgaben vornahm. Am Aktienmarkt war die Kursentwicklung bei merklich geschrumpfter Umsatztätigkeit zwar uneinheitlich, meist ergaben sich aber Rückgänge um ½ bis 1 Prozent. IG Farben gaben nach festem Beginne 1 Prozent nach auf 147 (147¾), ferner gingen Scheidenanstalt auf 206 (206½), am Montanmarkt Mannesmann auf 104 (104½), Rheinstahl auf 126¾ (127) und Vereinigte Stahl auf 98½ (99), zurück. Stärker ermäßigt waren Daimler Motoren auf 118½ (120). Von Elektropapieren bröckelten AEG ¾ Prozent, Geffürel 1 Prozent ab. Lahmeyer kamen nach mehrtägiger Pause mit 112½ (117) zur Notiz. RWE zogen ½ Prozent an auf 116. Im übrigen eröffneten Cement Heidelberg mit 143 (144), Zellstoff Waldhof mit 109 (110), Conti Gummi mit 217½ (218) und Rheinmetall mit 114½ (117¼).

Der Rentenmarkt war vorerst ohne Geschäft, lediglich in Steuergutscheinen erfolgten bei etwa ½ bis ½ Prozent rückläufigen Kursen einige Abschlüsse. Reichsaltbesitz, Reichsbahnvorzugsaktien, ferner Goldpfandbriefe und Staatspapiere lagen behauptet, während Liaui, verschiedentlich bis ½ Prozent und einzelne Stadtanleihen bis ¼ Prozent niedriger lagen. Auch Industrieobligationen schwächten sich teilweise etwas ab.

Im Verlaufe herrschte Geschäftsstille und für die führenden Werte hörte man meist nochmals leicht abbröckelnde Kurse. Bei den später notierten Papieren gingen die durchschnittlichen Abweichungen bis zu 1 Prozent, wobei Rückgänge in der Mehrzahl waren.

Der Freiverkehr war ohne Geschäft.

Tagesgeld unverändert 2½ Prozent.

Metalle

Berlin, 8. August. RM für 100 Kilo. Elektrolytkupfer (Wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 61,25; Standardkupfer lfd. Monat 55,50 n.; Originalhüttenweichblei 19,75 n.; Standardblei lfd. Monat 19,75 n.; Originalhüttenrohzink ab norddeutschen Stationen 18,25 n.; Standardzink lfd. Monat 18,25 n.; Originalhüttenaluminium 98 bis 99 Prozent in Blöcken 133; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99 Prozent 137; Feinsilber 31,50—35,50 (RM für ein Kilo).

Baumwolle

Bremen, 8. August. Oktober 901 Brief, 896 Geld, 898 Abrechnung; Dezember 881 Brief, 877 Geld, 879 Abrechnung; Januar 881 Brief, 876 Geld, 878 Abrechnung; März 879 Brief, 875 Geld, 877 Abrechnung; Mai 869 Brief, 865 Geld, 867 Abrechnung; Juli 862 Brief, 856 Geld, 859 Abrechnung; August 898 Abrechnung. — Tendenz: ruhig.

Kautschuk

Marktlage: fest. Sheets loko $8^{29}/_{32}$; per August-September $8^{9}/_{32}$; per September-Oktober $8^{29}/_{32}$. Preise in Pence für ein lb.

Rheinwasserstand

	7. 8. 39	8. 8. 39
Waldshut	407	883
Rheinfelden	405	877
Breisach	444	893
Kehl	445	463
Maxau	563	612
Mannheim	463	500
Kaub	298	328
Köln	268	272

Neckarwasserstand

	7. 8. 39	8. 8. 39
Mannheim	455	480

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	7. 8.	8. 8.
4% Dt. Reichsanl. v. 27	—	—
Intl. Dt. Reichsanl. 30	—	102,25
Baden Freist. v. 1927	—	—
Bayern Staat v. 1927	99,75	99,75
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	132,—	132,10
Augsburg Stadt v. 26	99,—	99,—
Heidelbg. Gold v. 26	95,75	95,75
Ludwigsh. v. 26 S. 1	98,37	98,37
Mannhm. Gold v. 26	95,50	97,50
Mannheim von 27	95,50	97,50
PfirmasensStadt v. 26	98,87	98,87
Mhm. Ablös. Altbes.	—	—
Hess. Ld. Lion. R 1-24	100,62	100,62
B. Kom. Goldbyp. 29	99,—	99,—
do. Goldanl. v. 30	98,75	98,75
do. Goldanl. v. 26	98,75	98,75
Bay. Hyp. Wechs. Gol	100,—	100,—
Frkf. Hyp. Goldbyp.	99,—	99,—
Frankf. Lion.	100,87	100,75
Frkf. Goldpfbr. VIII	99,—	99,—
Frkf. Goldpfr. Lion.	100,75	100,70
Meininger Hypothek.	99,—	99,—
Mein. Hyp. Lion.	101,12	101,20
Pfälz. Hyp. Goldpfd.	99,75	99,75
Pfälz. Lion.	100,75	100,75
Pfälz. Hyp. Goldkom.	98,50	98,50
Rhein. Hyp. Gdpf. 2-4	99,—	99,—
do. 5-9	99,—	99,—
do. 12-13	99,—	99,—
do. Lion.	101,—	101,—
do. Gdkom. I-III	100,87	100,62
Südd. Bodcr.-Lion.	98,—	98,—
Großkraftwerk Mhm.	—	—
Rhein-Main-Donau 23	102,—	—
IG-Farbenind. v. 28	120,—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	—	223,—
Adt Gebr.	60,—	60,50
Aschaffbrg. Zellstoff	90,—	89,50
Bayr. Motor.-Werke	132,—	132,—
Berl. Licht u. Kraft	—	—
Brauerei Kleinlein	—	—
Brown, Bov., Mhm.	107,—	107,—
Cement Heidelberg	144,—	143,—
Daimler-Benz	120,—	118,—

	7. 8.	8. 8.
Deutsche Erdöl	119,25	119,—
Deutsche Linoleumw.	—	152,—
Dt. Steinzeug F'feld	—	—
Durlacher Hof	108,50	108,50
Eichb.-Werger-Br.	107,—	—
El. Licht & Kraft	129,—	129,50
Enzinger Union	—	—
Gebr. Fahr AG.	—	147,—
IG Farbenindustrie	147,25	147,25
Feldmühle Papier	99,50	99,25
Gesfürel-Loewe	—	125,50
Th. Goldschmidt	138,75	132,62
Gritzner-Kayser	90,87	93,—
Großkraft Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	243,—	—
Hanfwerke Füssen	124,50	124,25
Harpener Bergbau	129,75	129,50
Hochtief AG., Essen	—	—
Holzmann Phil.	152,—	151,—
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	—	—
Junghans Gebr.	95,50	94,—
Kali Chemie	—	126,50
Klein Schanzlin Beck.	145,—	145,—
Klöcknerwerke	115,50	115,50
Knorr-Heilbronn	253,—	255,—
Konservenfbr. Braun	90,—	90,—
Lahmeyer	—	112,50
Heinrich Lanz AG.	158,—	158,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	130,—	130,—
Mannesmannröhren	104,—	104,—
Metallgesellschaft	111,75	110,50
Miag	—	—
Parkw. Rürbr. Pirm.	—	—
Pfälz. Mühlenwerke	130,—	130,—
Pfälz. Preßhefe Sortl	163,—	163,—
Rhein. Braunkohle	218,12	218,50
Rheinelektra Stamm	115,25	—
Rheinstahl	126,—	125,12
Rütgerswerke	139,75	140,25
Salzwerk Heilbronn	254,—	254,—
Schuckert el.	172,25	172,—
Schwartz-Storchen	118,—	118,—
Seilind. Wolff, Mhm.	96,50	96,50
Siemens-Halske	—	—
Stinnes-Grünwinkel	84,—	84,—
Gebr. Stollwerck	133,25	133,—
Südd. Zucker	—	—
Ver. Dt. Oele	130,50	130,50
Zellst. Waldh. Stamm	110,—	109,37

	7. 8.	8. 8.
Bank-Aktien		
Badische Bank	109,50	109,50
Bayer. Hyp. Wechsel	98,37	98,25
Commerz- Privatbk.	106,25	106,25
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dresdner Bank	106,25	106,25
Frankft. Hyp.- Bank	105,50	106,—
Pfälz. Hypoth.-Bank	97,75	97,75
Reichsbank	179,37	179,37
Rhein. Hypoth.-Bank	130,—	130,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	110,50	110,50
Dt. Reichsb. Vz.	122,62	122,62
Versicher-Aktien		
Allianz Leben	—	—
Bad. Assecuranzges.	—	—
Mannheimer Versich.	—	—
Württ. Transportver.	34,—	34,—

Berliner Börse Kassakurse

5% Dt. Reichsanl. 27	101,70	101,70
4% do. do. v. 1934	99,62	99,62
Dt. Anl.-Ausl. Altbes.	132,10	132,10
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld.-Pfdbriefe Anst. G.-R. 19	100,—	100,—
5% do. do. R 21	100,—	100,—
6% do. do. Komm. R 20	100,—	100,—
4½% Pr. Ctrbd. Gdpf. 1928	99,—	99,—
4½% do. Kom. I	98,50	98,50
Bank-Aktien		
Adca	91,—	91,—
Bank für Brauind.	115,—	115,—
Bayer. Hyp. Wechsel	98,75	98,12
Commerz- Privatbk.	106,25	106,25
Deutsche Bank	111,50	111,50
Dt. Golddiskontbank	100,—	—
Dt Uebersee - Bank	77,75	78,—
Dresdner Bank	106,50	106,50
Meininger Hyp.-Bk.	106,25	106,25
Reichsbank	180,—	180,—
Rhein. Hypoth.-Bank	130,—	130,—
Verkehrs-Aktien		
AG. Verkehrswesen	112,—	110,25
Allg. Lok. u. Kraftw.	134,75	133,—

	7. 8.	8. 8.
Hbg.-Amer. Paketfh.	48,—	47,—
Hbg.-Südam. Dpfsch.	120,—	—
Nordd. Lloyd	50,75	50,—
Südd. Eisenbahn	—	—

Effektenkurse

Accumulatoren-Fbr.	223,75	221,—
Allgem. Bau Lens.	—	115,—
AEG (neue)	115,—	114,—
Aschaffg. Zellstoff	90,—	89,50
Augsburg- Nürnberg	142,—	141,—
B. Motoren (BMW)	132,37	132,75
Bayer. Spiegelglas	80,—	79,—
J. P. Bemberg	132,37	130,—
Berzmann Elektr.	—	—
Brank. u. Briketts	186,—	185,50
Braunschweig A.-G	125,50	—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wollkämm.	—	178,—
Brown Boveri	108,37	107,75
Buderus Eisenwerke	95,25	95,50
Conti Gummi	218,—	216,25
Daimler-Benz	120,25	118,50
Demag	140,—	140,25
Dt. Atlant. Telegr.	—	—
Deutsche Conti Gas	108,—	108,—
Deutsche Erdöl	119,—	119,—
Deutsche Kabelwk.	143,—	143,—
Deutsche Linoleum	—	154,75
Deutsche Steinzeug	169,50	—
Deutsche Waffen	141,50	—
Dürener Metall	—	—
Dynamit Nobel	78,50	79,87
El. Lieferungen	132,25	133,25
El. Schlesien	100,50	98,75
El. Licht und Kraft	130,—	129,—
Enzing. Unionwerke	102,62	102,50
Farbenindustrie IG	147,62	147,—
Feldmühle Papier	99,75	98,75
Felten & Guilleaume	140,—	139,50
Gebhard & Co	—	146,50
Germ. Portl.-Cement	97,—	96,75
Gerresheim Glas	106,50	106,50
Gesfürel-Loewe	126,87	128,—
Goldschmidt Th.	125,50	135,25
Gritzner-Kayser	91,50	93,—
Gruschwitz Textil	—	105,—
Guano-Werke	100,—	99,75
Hackethal Draht	148,—	148,25
Hamburg Elektro	144,—	144,—

	7. 8.	8. 8.
Harburger Gummi	175,—	—
Harpener Bergbau	—	129,25
Hedwigshütte	—	—
Hoesch Eis. u. Stahl	106,—	105,87
Holzmann Philipp	151,87	151,25
Hotelbetrieb	74,—	73,25
Immobil.-Ges.	65,50	65,—
Junghans Gebr.	95,75	94,—
Kahla Porzellan	137,—	—
Kali Chemie	128,—	126,—
Klöcknerwerke	116,—	115,—
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	99,—	99,—
Kötitz. Led. u. Wachs	—	143,50
Kronprinz Metall	—	—
Lahmeyer & Co.	115,75	113,—
Hch. Lanz Mannheim	157,75	157,—
Laurahütte	—	—
Leonold-Grube	—	—
Lindes-Eismasch.	170,—	170,75
Mannesmannröhren	104,—	103,37
Mansfelder Bergbau	141,—	—
Markt- u. Kühlhalle	115,50	115,—
Masch.-Buckau Wolf	117,50	118,25
Maximilianshütte	—	—
Mülheimer Bergwk.	103,50	—
Nordd. Eiswerke	119,50	118,75
Orenstein & Koppel	95,87	95,—
Rathgeber - Waggon	—	76,—
Rheinfelden Kraft	—	128,75
Rhein. Braunkohlen	218,50	217,75
Rhein. Elektr.	114,50	115,—
Rhein. Stahlwerke	126,—	125,62
Rhein-West. Kalkw.	119,50	—
Riebeck Montan AG	102,50	102,50
Riedel J. D.	109,—	108,—
Rütgerswerke	140,25	139,75
Sachsenwerk	—	—
Sachsenwerk AG.	—	—
Salzdetfurth Kali	148,37	148,50
Schubert & Salzer	—	119,75
Schuckert & Co.	172,25	170,—
Schulth. Patzenhofer	104,87	104,—
Siemens & Halske	189,75	188,50
Stoehr Kammgarn	—	—
Stolberger Zinkhütte	74,—	74,—
Südd. Zucker	220,50	—
Thür. Gasges.	133,50	132,—
Ver. Dt. Nickelwerke	168,75	—
Verl. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Stahlwerke	99,—	99,25

	7. 8.	8. 8.
Ver. Ultramarinfabr.	117,—	116,—
Vogel Telegr.-Dr.	—	—
Wanderer-Werke	160,75	159,25
Westd. Kaufhof AG.	97,25	96,25
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilmer Metall	90,50	90,50
Zellstoff Waldhof	109,50	108,87

	7. 8.	8. 8.
Versicher.-Aktien		
Aachen-München	—	838,—
Allianz Allgem.	240,25	240,25
Allianz Leben	203,50	203,50
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	80,75	80,—
Neu-Guinea	182,—	—
Otavi Min. u. Eisenb.	19,37	19,—

Berliner Devisenkurse

	7. August Geld	7. August Brief	8. August Geld	8. August Brief
Aegypt. (Alex.-Kairo) 1 ägy. Pfd.	11,950	11,980	11,950	11,980
Argentin. (Buenos-Air.) 1 Pap.P.	0,575	0,579	0,575	0,579
Australien (Sidney) 1 austr. Pf.	9,331

Mannheims Fußball-Städteelf spielt gegen Stuttgart

Tagung der badischen Gauligavereine in Karlsruhe / Die ersten Spielabschlüsse unserer Großvereine

P. S. **Mannheim**, 8. August.

Es ist nicht nur zu einer schönen Gepflogenheit geworden, sondern es hat sich auch als sehr zweckmäßig erwiesen, daß sich vor Beginn einer neuen Fußball-Saison die Vereinsführer der einzelnen Vereine mit ihren Spielleitern ein Stelldichein geben, um sich hier in diesem Gremium auszusprechen und die „Marschorder" für die Meisterschaftsspiele entgegenzunehmen. Nachdem die Tagung unserer Bezirksklassen-Vereine bereits stattgefunden hat, ist nun zum Beginn der kommenden Woche die badische Gauliga nach Karlsruhe eingeladen. Am Dienstag, den 15. August, steigt diese Sitzung. Unsere Fußballfans, die schon mit größter Spannung auf die ersten Meisterschaftstermine warten (es geht ja heuer schon sehr frühzeitig los), müssen sich daher noch etwas gedulden.

*

Inzwischen sind nun auch die ersten Spielabschlüsse bekannt geworden. Nachdem der Hamburger SV, der ja bekanntlich zur Saisoneröffnung vom VfR Mannheim angekündigt war, seine Süddeutschlandreise wegen Mannschaftsschwierigkeiten ablasen mußte und die Rasenspieler daraufhin mit ihrem Namensvetter aus Heilbronn ein Gesellschaftsspiel nach der Kätchenstadt vereinbart haben, ergibt sich die immerhin seltsame Lage, daß unsere vier Mannheimer Großvereine zur neuen Saison auf fremden Gefilden starten. Außer dem VfR Mannheim lösen auch der SV Waldhof sowohl als auch der VfL Neckarau Fahrkarten nach dem schönen Schwabenland, und zwar haben beide als Reiseziel Stuttgart gewählt. Reizvollerweise spielen auch beide auf Degerlochs Höhen, und zwar die Neckarauer gegen die Stuttgarter Sportfreunde und die Waldhöfer gegen Schwabens Meister Kickers Stuttgart. Unsere Stuttgarter Fußballfreunde können also ein zweifaches Duell Stuttgart — Mannheim erleben, denn die Sportplätze der „Freunde" und der Kickers liegen dicht beieinander und das Spiel Sportfreunde Stuttgart — VfL Neckarau beginnt schon um 14.30 Uhr und um 16 Uhr steigt dann der Kampf Stuttgarter Kickers — SV Waldhof mit seinem reizvollen Unterton: Conen gegen Heermann! Nachdem die Kickers in den Gruppenspielen unserem Meister die Suppe so arg versalzen haben, darf man wirklich gespannt sein, wie die Waldhöfer gegen Stuttgarts populärsten Club abschneiden. Die Sandhofer gondeln ebenfalls nach auswärts, aber sie kreuzen nicht auch noch mit einem schwäbischen Verein die Klingen (das wäre ja auch des Guten etwas zu viel gewesen), sondern sie fahren an die Saar und werden sich im „Ellenfeld" Neunkirchens Fußballgemeinde vorstellen.

*

Stuttgart — Mannheim! Schon seit vielen Jahren bestehen innige Freundschaftsbande zwischen den beiden fußballfreudigen Städten und die Fußball-Chronik kann über so manchen Großkampf berichten, den sich ihre Vereine schon geliefert haben. Angefangen von der schon fast legendär gewordenen Hundebißaffäre bis zu den jüngsten und noch bestens bekannten Ereignissen im Rahmen der Gruppenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft 1938/39. Es wird daher sicherlich in beiden Lagern begrüßt werden, daß es auch einmal zu einem regelrechten Städtespiel kommt, das in dem Programm zu den Opfertagsspielen des deutschen Sports am 3. September vorgesehen ist. Allerdings haben wir Mannheimer nicht das Vergnügen, diesen Großkampf im Mannheimer Stadion miterleben zu können, denn dieses Städteduell wurde nach Stuttgart angesetzt.

*

Der starke Spielverkehr mit schwäbischen Mannschaften gibt also heuer dem Spielbetrieb unserer Mannheimer Vereine zum Auftakt der neuen Saison sein Gepräge. Diese bemerkenswerte Tatsache erfährt schließlich noch insofern eine Vertiefung, als ja der Gau Baden am 20. August im Rahmen des württembergischen Turn- und Sportfestes in Ludwigsburg Festgegner der Schwaben ist. (Vor Wochen waren beim badischen Hochfest der Leibesübungen die Rollen bekanntlich vertauscht.) Allerdings wird der starke Mannheimer Einschlag in der badischen Gaumannschaft insofern eine Abschwächung erfahren, als die beiden aufgestellten Waldhofspieler Heermann und Schneider in Ludwigsburg nicht mit von der Partie sein können, da das Pokalspiel Admira Wien — SV Waldhof, das für den gleichen Tag angesetzt ist, nicht verschoben werden kann. Wer für die beiden Waldhöfer in Ludwigsburg in der Läuferreihe eingesetzt wird, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden. Die beiden VfR-Spieler Feth und Spindler, die ebenfalls eine Berufung in die Gauelf bekommen haben, werden dagegen in Ludwigsburg für den Gau spielen, denn der VfR Mannheim hat sich im Hinblick auf die Tatsache, daß er im Pokal zu Hause spielen kann, bereit erklärt, die beiden Spieler freizugeben um zum Pokal gegen Westende Hamborn ohne seine zwei Standardspieler anzutreten.

*

Eine weitere Veränderung wird die badische Gauelf dann allerdings nicht mehr erfahren, denn zwei von den restlichen drei Pokalspielen, an denen badische Vereine beteiligt sind, nämlich die Spiele SpVg. Bad Cannstatt — VfB Mühlburg und Phönix Karlsruhe — Stuttgarter Kickers wurden im Einverständnis mit dem Reichsfachamt auf den 27. August verlegt. Die Spieler vom VfB Mühlburg (Rastetter) und Phönix Karlsruhe (Ersatzmann Roc) stehen also dem Gau zur Verfügung.

*

Wenn die neue Saison ihren Anfang genommen hat, dann wird man sich im Gau Baden daran gewöhnen müssen, daß der 1. FC Pforzheim, der ja gerade den Mannheimer Meistermannschaften in den letzten Jahren ein oft sehr unbequemer Gegenspieler gewesen ist, zwei seiner Besten nicht mehr zur Verfügung hat. Der baumlange Stoppermittelläufer Neuweiler ist nach der Reichshauptstadt verzogen und hat sich dort dem Brandenburger SC 05 angeschlossen und der harte Back Rau wird wohl nicht so schnell mehr die Kickschlappen anziehen, denn er hat sich bei einem Unfall einen schweren Schädelbruch zugezogen. Glücklicherweise befindet sich Rau seit Tagen auf dem Wege der Besserung. Auch wir Mannheimer wünschen dem wackeren Streiter des 1. FC Pforzheim baldige und ganze Genesung.

*

Sportlehrer Seppl Müller, der frühere Fußball-Nationalspieler, wird am 1. September nach Ludwigshafen übersiedeln, wo er bei der Stadt eine Stellung als Sportlehrer antritt.

Seppl Müller, bei diesem Namen tauchen auch bei uns Mannheimern so manche schöne Erinnerungen auf und namentlich die Zeiten werden wieder lebendig, als die Ludwigshafener noch mit Mannheims Vereinen in einer Gruppe spielten. Lange war der Seppl in der Fremde gewesen, er hat als Spieler sowohl als auch als Sportlehrer große Zeiten mitgemacht und um so mehr freuen auch wir uns rechts des Rheins, daß der einstmalige großartige Verteidiger wieder seinen Weg zurückgefunden hat und daß er jetzt in seiner Vaterstadt die schöne Aufgabe zu erfüllen hat, unserer Jugend das Spiel zu lehren, das er einst selbst so meisterhaft beherrscht hat.

Amicitia-Achter startet ohne Gaber

Durch die Erkrankung Gabers mußte die Meldung im Dierer zurückgezogen werden

P. S. **Mannheim**, 8. August.

Am kommenden Wochenende tut sich im deutschen Sport allerhand. Erstmals schwingt „König Fußball" wieder sein Zepter, unsere Leichtathletik-Frauen kämpfen gegen Italien, unsere Schwimmer messen mit Frankreich ihre Kräfte, die europäische Motorradelite gibt sich in Hohenstein-Ernstteil ein Stelldichein und in Hannover auf dem Marschsee werden Deutschlands Ruderer-Meisterschaften entschieden. Wie all die Jahre her, wird auch die Rudererhochburg Mannheim bei dieser Krönung der Rudersaison mit dabei sein, und wie all die Jahre her ist es der ruhmreiche in ganz Deutschland gefürchtete RV Amicitia Mannheim, der Mannheims Farben bei den Meisterschaften vertritt.

Leider kann Amicitia Mannheim bei diesem „Mekka der Ruderer" nicht mit ihrer stärksten Mannschaft starten, denn Deutschlands größter und erfolgreichster Ruderer Ernst Gaber ist erkrankt und kann in Hannover nicht dabei sein. Aus diesem Grund mußte nicht nur der Achter umbesetzt, sondern die Mannheimer sahen sich auch gezwungen, ihre Meldung zum Vierer m. St. zurückzuziehen.

Amicitia Mannheim wird nun in folgender Besetzung das Achter-Rennen bestreiten: Blumhom, Willibald, Barniske, Waßmann, Schönwald, Stech, Kaidel und Boch.

Gewiß bedeutet der Ausfall eines so erfahrenen und kampfstarken Mannes, wie Ernst Gaber einen großen Ausfall für die Mannschaft, aber im Amicitialager ist man trotzdem hoffnungsvoll gestimmt und hofft, im Kampf mit den besten Achtermannschaften Deutschlands ehrenvoll zu bestehen.

Entgegen anderslautender Meldungen reist die Mannschaft erst am Mittwoch nach Hannover ab. „Glückauf Amicitia Mannheim in Hannover", das ist unser aller Wunsch. Möge sich die junge Achter-Mannschaft der großen Tradition der Mannheimer Amicitia bewußt sein, und wenn alle von dem alten Kampfgeist der Amicitia beseelt sind, dann wird man in Hannover auch mit einem Achter ohne Ernst Gaber zu rechnen haben.

Die ersten Deutschen ausgeschieden

Die Schweizer Radrundfahrt im Zeichen der Luxemburger Fahrer

Auf der dritten Etappe der Schweizer Radrundfahrt von Murten nach Siders über 192 Kilometer verringerte sich die deutsche Streitmacht beträchtlich. Der Stuttgarter Plappert wurde wegen seines verspäteten Eintreffens am Vortage in Murten nicht mehr zum Start zugelassen, und Weckerling (Magdeburg) gab entmutigt auf, nachdem er durch einen Radschaden über zehn Minuten aufgehalten worden war. Der Chemnitzer Meyer hatte auf Weckerling gewartet, fuhr dann allein weiter, erreichte aber das Ziel nicht mehr in der vorgeschriebenen Zeit, so daß auch für ihn das Rennen zu Ende sein dürfte. Auch am Montag gaben die Luxemburger den Ton an. Zwar entging ihnen wiederum der Etappensieg, den der Schweizer Lang in 5:09:34 Stunden an sich riß, aber die drei Luxemburger Didier, M. und P. Clemens liegen nun auf den drei ersten Plätzen in der Gesamtwertung und führen auch in der Nationenwertung vor der Schweiz.

Dritte Etappe: Murten—Siders (192 Kilometer). 1. Lang (Schweiz) 5:09:34 Stunden; 2. Magni (Italien); 3. M. Clemens (Luxemburg); 4. Langenegger (Schweiz); 5. Zimmermann (Schweiz); 6. Bolliger (Schweiz); 7. P. Clemens (Luxemburg); 8. Didier (Luxemburg); 9. Benente (Italien) alle gleiche Zeit; ... 43. Sztrakati (Wien) 5:20:28; ... 54. Heide (Hannover) 5:26:40; ... 58. Oberbeck (Hagen) 5:35:68. — **Gesamt:** 1. Didier (Luxemburg) 16:11:24 Stunden; 2. P. und M. Clemens (Luxemburg) je 16:12:41; 4. Bolliger (Schweiz) 16:16:06.

*

Sturmvogel Berlin holten sich im Vereinsmannschaftsfahren auf der Strecke Leipzig—Borna—Oberhain und zurück über 100 Kilometer mit dem Rekordduchschnitt von 42,850 Kilometerstunden die Deutsche Meisterschaft vor Wanderer Chemnitz, Diamant Chemnitz und Gasag Berlin.

Nur Wotapek erfüllte unsere Hoffnungen

Aber auch die anderen deutschen Athleten hielten sich in London glänzend

Im Londoner White-City-Stadion wurde am Montag, dem englischen „Bankfeiertag", das alljährliche große Leichtathletikfest durchgeführt, an dem diesmal die Vertreter von 14 Ländern beteiligt waren. Trotz dem schlechten Wetter hatten sich gegen 40 000 Zuschauer eingefunden, die eine Reihe großer Kämpfe zu sehen bekamen. Obwohl die Wettkampfanlagen nicht in bester Verfassung waren, standen die Leistungen durchweg auf hoher Stufe. Sehr erfolgreich kämpften vor allem die amerikanischen Athleten, die bereits am Samstag bei einem Abendsportfest in Glasgow (vor 50 000 Besuchern!) bei einigen Vorgabe-Wettbewerben ihr großes Können gezeigt hatten.

Die kleine deutsche Streitmacht hatte in London einen sehr schweren Stand und nur dem Wiener Johann Wotapek war ein Sieg vergönnt. Er gewann das Diskuswerfen mit 48,85 Meter knapp vor dem Griechen Syllas und dem Amerikaner Waston, während Trippe (Berlin) Vierter wurde. Aber wenn auch die übrigen Athleten nur Plätze belegten, so hinterließen sie doch einen sehr guten Eindruck. Das gilt vor allem für den Mittelstreckler Brandscheit (Berlin) und die Hürdenläufer Glaw (Berlin) und Lt. Hölling (Breslau). Brandscheit lieferte über 880 Yards dem USA-Meister Beetham einen großen Kampf und nur mit knappem Vorsprung konnte sich Beetham als Sieger ins Ziel retten. Brandscheit ließ u. a. den neuen schwedischen „Stern" Anderson hinter sich. Lt. Hölling lag auf der langen Hürdenstrecke noch auf der Zielgeraden in Front, strauchelte dann aber an der letzten Hürde und mußte dem USA-Meister Cochran, der in 52,7 Sekunden siegte, den Vortritt lassen. Auf der kurzen Hürdenstrecke siegte der Schwede Lidman in 14,4 Sekunden, während die übrigen Teilnehmer ziemlich geschlossen dicht dahinter einkamen. Glaw lief 14,6 Sekunden, wurde aber in der Rangfolge nur Fünfter! Für Dr. Long (Leipzig) reichten 7,28 Meter nur zum vierten Platz im Weitsprung, Trippe wurde mit 15,64 Meter im Kugelstoßen Dritter und der Kieler Martens belegte im Hochsprung mit 1,90 Meter den zweiten Platz hinter dem mit 1,98 Meter siegenden Amerikaner Steers.

Zu einem Doppelerfolg kam der Amerikaner Waston, der im Kugelstoßen mit 16,05 Meter vor Europameister Kreek (Estland) und unserem Trippe, die diesmal die 16-Meter-Marke verfehlten, siegreich blieb und auch den Weitsprung mit 7,48 Meter gewann. Der Italiener Lanzi war über 440 Yards in 47,6 erfolgreich, der Finne Mäki holte sich dank seiner großen Spurtkraft den 3-Meilen-Lauf, wobei so bekannte Läufer wie Noji (Polen) und Beviacqua (Italien) im geschlagenen Feld endeten, und im Speerwerfen gab es durch Sule (69,59 Meter) und Issak (68,39 Meter) einen estnischen Doppelerfolg.

Diskuswerfen: 1. Wotapek (Deutschland) 48,85 Meter; 2. Syllas (Griechenland) 48,65 Meter; 3. Watson (USA) 48,04 Meter; 4. Trippe (Deutschland) 47,61 Meter. — **Kugelstoßen:** 1. Watson (USA) 16,05 Meter; 2. Kreek (Estland) 15,98 Meter; 3. Trippe (Deutschland) 15,64 Meter; 4. Baerlung (Finnland) 15,53 Meter. — **Speerwerfen:** 1. Sule (Estland) 69,59 Meter; 2. Issak (Estland) 68,39 Meter. — **880 Yards:** 1. Beetham (USA) 1:52,3 Minuten; 2. Brandscheit (Deutschland) 1:52,6; 3. Anderson (Schweden) 1:53,6. **3 Meilen:** 1. Mäki (Finnland) 13:59,4 Minuten; 2. Csaplar (Ungarn) 14:00,8. — **440 Yards:** 1. Lanzi (Italien) 17,6 Sekunden; 2. Pennington (England) anderthalb Meter zurück. — **100 Yards:** 1. Jeffrey (USA) 9,8 Sekunden; 2. Sweeney (England) 9,8; 3. Holmes (England) 9,8; 4. Mariani (Italien) 10,0. — **220 Yards:** 1. Jeffrey (USA) 21,8 Sekunden; 2. Sweeney (England) 22,0; 3. Mariani (Italien) 22,1; 4. Holmes (England) 22,2. — **Eine Meile:** 1. Pell (England) 4:15,2 Minuten; 2. Stanciewski (Polen) 4:15,6. — **120 Yards Hürden:** 1. Lidman (Schweden) 14,4 Sekunden; 2. Batista (USA) 14,6; 3. Brasser (Holland); 4. Lockton (England); 5. Glaw (Deutschland). — **440 Yards Hürden:** 1. Cochran (USA) 52,7 Sekunden; 2. Hölling (Deutschland) 53,1; 3. Bosmanns (Holland) 55,2. — **Hochsprung:** 1. Steers (USA) 1,98 Meter; 2. Martens (Deutschland) 1,90 Meter; 3. Batista (USA) 1,88 Meter; 4. Newman (England) 1,88 Meter. — **Stabhochsprung:** 1. Varoff (USA) 4,11 Meter; 2. Wesslberg (Schweden) 3,96 Meter; 3. Romeo (Italien) 3,88 Meter; 4. Lähdesmäki (Finnland) 3,88 Meter; 5. Schneider (Polen) 3,88 Meter. — **Weitsprung:** 1. Watson (USA) 7,48 Meter; 2. Mersch (Luxemburg) 7,42 Meter; 3. Masci (Italien) 7,42 Meter; 4. Dr. Long (Deutschland) 7,28 Meter.

Oberleutnant Lemp behauptet die Spitze

Der Vierländerkampf im Modernen Fünfkampf wurde am Montag in Wünsdorf mit dem Degenfechten fortgesetzt. Oblt. Lemp, der Sieger im Geländeritt, behauptete auch weiterhin die Führung, jedoch ist der italienische Oberleutnant Ceccarelli als bester Fechter bis auf einen Punkt nahegrückt. Die erfolgreichste Nation im Fechten waren die Finnen, die sämtliche Länder, Deutschland mit 10:2, Italien 10:9 und Ungarn 12:8 besiegten. Da jedoch nur Einzelsiege gewertet wurden, sind die Finnen trotzdem in der Nationenwertung auf den dritten Platz hinter Deutschland und Italien zurückgefallen.

Degenfechten: 1. Oblt. Ceccarelli (Italien) 12 Siege; 2. Kornett Kivi (Finnland) 11 Siege; 3. Rev.Obw. Mechtold (Deutschland) und Lt. von Sipiski (Ungarn) je 10 Siege; 5. Oblt. Lemp (Deutschland), H-Ustuf. Bramfeldt (Deutschland), Oblt. Obici (Italien) und Hptm. Kettunen (Finnland) je 9 Siege. — **Gesamtwertung** (nach Reiten und Fechten): 1. Oblt. Lemp (D) 6 Punkte; 2. Oblt. Ceccarelli (I) 7 Punkte; 3. Kornett Kivi (F) 9 Punkte; 4. Oblt. Curcio (I) 12 Punkte; 5. Lt. von Bolgar (U) 12 Punkte; 6. H-Ustuf. Bramfeldt (D) 13 Punkte; 7. Rev.Obw. Mechtold (D) 14 Punkte. — **Länderwertung:** 1. Deutschland 33 Punkte; 2. Italien 37 Punkte; 3. Finnland 38 Punkte; 4. Ungarn 52 Punkte.

Hübsch badischer Zehnkampfmeister

Einen überaus interessanten Verlauf nahm bei den Badischen Mehrkampf-Meisterschaften in Pforzheim der Zehnkampf der Männer, in dem nahezu nach jeder Uebung die Führung wechselte. Nach fünf Uebungen war unser Europameister im Stabhochspringen, Sutter (Rheinfelden), vor dem Heidelberger Hübsch und Blum (Pforzheim) in Führung gelegen, schließlich brachte sich der Heidelberger Rugby-Internationale aber durch seine guten Leistungen im Diskuswerfen, Speerwerfen und 1500-Meterlauf nach vorn und siegte dann noch mit klarem Vorsprung vor dem Pforzheimer Blum und Sutter sowie Lorenz (Dossenheim).

Sehr abwechslungsreich verlief auch der Meisterschaftskampf der Frauen. Fünfkampfmeisterin wurde die Karlsruherin Lilo Unbescheid (MTV) mit 235 Punkten vor Stöckle (TV Bühl) und Frl. Walter (SC Pforzheim).

Zehnkampf der Männer: 1. und Badischer Meister Karl Hübsch (TV 86 Heidelberg-Handschuhsheim) 5861 Punkte (100 Meter 11,7 Sek., Weitsprung 6,28 Meter, Kugelstoßen 12,12 Meter, Hochsprung 1,55 Meter, 400 Meter 54,7 Sek., 110 Meter Hürden 17,2 Sekunden, Diskuswerfen 35,88 Meter, Stabhoch 3,10 Meter, Speerwerfen 53,3 Meter, 1500-Meter-Lauf 5:14,5 Min.); 2. Blum (SC Pforzheim) 5526 Pkt.; 3. Sutter (RSV Rheinfelden) 5472; 4. Lorenz (Dossenheim) 5425; 5. W. Hösel (SC Pforzheim) 4376; 6. Dewald (Langenbrücken) 4255; 7. Bär (SC Pforzheim) 3781.

Fünfkampf der Frauen: 1. und Badische Meisterin Lilo Unbescheid (MTV Karlsruhe) 235 Punkte; 2. Stöckle (TV Bühl) 225; 3. Walter (SC Pforzheim) 214; 4. Ranz (Germania Mannheim); 5. Hodenlos (SC Pforzheim).

Kartengrüße aus Nürnberg

Der Reichsbahn-TSV mit seiner siegreichen Rundgewichtsriege gedachte uns aus der Stadt der Reichsparteitage mit einem Kartengruß. Es haben unterschrieben: Albrecht, Wunsch, Maier, Haier, Drees, Roc, Kitz, Amail, Buff, Ertel.

Oberfeldwebel Meier außer Gefecht

Auch sein BMW-Stallgefährte Kraus muß in den nächsten Wochen pausieren

Der Große Motorradpreis von Schweden in Saxtorp hat für BMW schwere Verluste im Gefolge. Oberfeldwebel Georg Meier und Ludwig Kraus wurden durch Sturzverletzungen für längere Zeit außer Gefecht gesetzt. Das bedeutet, daß Meier seinen Titel als Europameister nicht mehr verteidigen kann, nachdem er ihn schon in greifbarer Nähe sah.

Meier stürzte bekanntlich am Sonntag, als er sich anschickte, den führenden Italiener Serafini einzuholen. Er zog sich Brüche zweier Brustwirbel und des linken Handwurzelknochens zu, deren restlose Ausheilung etwa sechs Monate in Anspruch nehmen dürfte. Meier war trotz seines Gipsverbandes guten Mutes, als er am Montag mit dem Flugzeug nach München flog, wo er in das Schwabinger Krankenhaus gebracht wurde.

Aus welchem Holz unsere Rennfahrer geschnitzt sind, das bewies auch der Unfall von Ludwig Kraus. Er hatte in der zweiten Runde einen armdicken Baum umgefahren, blieb aber weiter im Rennen und belegte noch den dritten Platz. Nach dem Kampf besuchte Kraus noch seinen verunglückten Kameraden Meier, und erst nachts gegen 11 Uhr suchte er selbst einen Arzt auf, der schließlich einen Schienbeinbruch feststellte. Damit ist Kraus für etwa drei Wochen kampfunfähig.

Hauptschriftleiter: Dr. Wilh. Kattermann; Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wüst; (im Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann Knoll). — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Kicherer; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Ratzel; Kulturpolitik und Unterhaltung: Helmut Schulz; Heimatteil: Fritz Haas (im Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann A. Hartwig); Lokales: Helmuth Wüst; (im Urlaub; Vertreter: Dr. Hermann Knoll); Sport: Julius Etz; Beilagen: Dr. Herm. Knoll; Gestaltung der b-Ausgabe: Wilhelm Ratzel; Bilder: die Ressortschriftleiter, sämtliche in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. v. Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68

Gesamt-DA. Monat Juni 1939 über 60 000